



SPORT IN BERLIN

**Berliner FKK-Sportvereine –
aktiv im Gesundheits-, Freizeit-
und Breitensport**

HERAUSGEBER:

Landessportbund Berlin e.V.,
verantwortlich: Norbert Skowronek

REDAKTIONSADRESSE:

Sport in Berlin, Jesse-Owens-Allee 2,
14 053 Berlin (Postanschrift: Brieffach 1680,
14 006 Berlin)
Fon (030) 30 002-109,
Fax (030) 30 002-119
Email: sib@lsb-berlin.org

REDAKTION:

Angela Baufeld (verantwortlich)
Heiner Brandi (verantwortlich: Sportjugend)

DRUCK:

DruckVogt GmbH - DataService, Schmidstr. 6,
10 179 Berlin, Fon (030) 275 616 - 0,
Fax (030) 279 18 93

ANZEIGENVERWALTUNG:

Runze & Casper, Verlagsservice OHG,
Linienstr. 214, 10119 Berlin
Fon. (030) 280 18 116, Fax. (030) 280 18 400
(z.Z. gilt die Anzeigen-Preisliste von 2001)

SPORT IN BERLIN erscheint jeweils am ersten Werktag eines Kalendermonats. Der Bezugspreis ist im LSB-Mitgliedsbeitrag enthalten. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge drücken nicht unbedingt in jedem Falle auch die Meinung des Herausgebers aus. Die Redaktion lädt zur Einsendung von Fremdbeiträgen ein, bittet dabei jedoch um maschinengeschriebene Manuskripte. Aus organisatorischen und Kostengründen kann weder eine Gewähr für Veröffentlichung noch eine solche für Manuskript-Rücksendung übernommen werden. Da sich SiB als Organ des Landessportbundes in erster Linie an bereits organisierte Sportler richtet, dürften Artikel, die für bestimmte Vereine werben, hier wohl fehl am Platze sein.

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 7.8.2003



Titel

Der Landesverband Freikörperkultur in Berlin ist ein Sportverband mit besonderer Aufgabenstellung und hat acht Mitgliedsvereine, die neben Freikörperkultur, einer der Arbeitersportbewegung nahe stehenden Bewegung, in verschiedenen Sportarten, vor allem im Gesundheits-, Freizeit- und Breitensport, aktiv sind. In der Zeit des Nationalsozialismus politisch verfeimt, heutzutage vom Rechnungshof von Berlin als „Nicht-Sport“ diskriminiert, arbeiten die acht Sportvereine engagiert im LSB mit. So ist der VfK Südwest z.B. ein anerkannter „gesundheitsorientierter Sportverein“. Eine Ausnahme war in der Vergangenheit der Verein der Saunafreunde, der mit seiner Volleyball-Mannschaft in der 1. Bundesliga spielte. (s. S. 26) Foto: Engler

Aus dem Inhalt

Alle wollen dem Sport helfen, nur einer nicht

Wohll klingende Worte aller Parteien auf der
LSB-Mitgliederversammlung

Berichte auf den Seite 4 bis 6

Mit dem Fußball hat es begonnen

50 Jahre Deutsche Klassenlotterie Berlin

Historischer Abriss auf Seite 8

Ein Berliner in der Hall of Fame

Ehrung für Eissport-Idol Heinz Henschel

Laudatio auf Seite 12

Mit dem Bus zum Sportunterricht

LSB-Offensive „Schulsport“ -
Beispiel Clay-Schule in Neukölln

Reportage auf Seite 13



SPORT JUGEND BERLIN

AKTUELL

Lehrgänge der SJB-Bildungsstätte

Seite 15 bis 18

Vereinsberatung

Fragen und Antworten zum Vereinsrecht

Information auf Seite 21

Nackt wie uns Gott schuf

Randsport im Rampenlicht: Landesverband
für Freikörperkultur Berlin-Brandenburg

Vorgestellt auf Seite 26

Berlins erstes „Schlüsselkind“

Friedenauer TSC rettete zwei Sportplätze

Analyse auf Seite 27



Karikatur: Klaus Stüttmann



Foto: Engler

Berliner Bildungsprogramm für Erziehung und Betreuung der Kinder in Kitas

Bewegung erhält Priorität

Es gibt noch gute Nachrichten. Im letzten Monat hat die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport den Entwurf eines Bildungsprogramms für die Vorschulerziehung in Berliner Kindertagesstätten vorgelegt. Kitazeit soll zur Bildungszeit werden, um die wichtigen Entwicklungsjahre der frühen Kindheit für das Lernen nicht zu verschenken. Worum geht es?

Gehirnforschung und biologische Voraussetzungen des Lernens

Was wir schon immer geahnt haben, aber manche insgeheim vielleicht doch nicht wahrhaben wollen, wird von der modernen Gehirnforschung eindrucksvoll bestätigt - den Nürnberger Trichter gibt es nicht. Eine Vorrichtung, mit der unseren Kindern das für eine erfolgreiche Lebensbewältigung erforderliche Wissen und Können eingeflößt werden könnte, bleibt in das Reich der Fantasie verwiesen. Es genügt auch nicht, darauf zu vertrauen, dass sich allein durch das gesprochene Wort und abstrakte Begriffe Lebenserfahrung und Erkenntnis an die nachwachsende Generation weiter geben lassen. Das Leben - und alles, was wir an Fähigkeiten und Fertigkeiten dafür brauchen, - kann nur sehr begrenzt durch Unterweisung gelehrt werden. Es muss - insbesondere in der frühen Kindheit - durch eigenes Tun entdeckt, erforscht und erprobt werden. Das Gehirn ist für ein produktives Arbeiten darauf angewiesen, dass es über selbsttätiges Handeln von Kindern und möglichst vielfältige Sinnesindrücke Informationen über die Welt geliefert bekommt, die es verarbeiten, speichern und in erforderlichen Situationen wieder aktivieren kann.

Die moderne Neurobiologie lehrt uns, dass das Gehirn aus Milliarden von Nervenzellen, den Neuronen, besteht. Diese haben die Funktion, Informationen aufzunehmen, zu verarbeiten und weiter zu leiten. Die beschriebene Funktion kann aber nur erfüllt werden, wenn neuronale Verbindungen existieren. Durch Kontaktstellen, so genannte Synapsen, werden die Neuronen untereinander verbunden und bilden komplexe Netzwerke. Alles, was sich an Denken, Fühlen und Erkennen über die Verhältnisse der Welt im Gehirn abspielt, beruht auf Aktivitäten in solchen neuronalen Netzwerken. Bei der Geburt existieren bereits alle Neuronen, aber nur wenige solcher Vernetzungen. Sie formieren sich zu einer komplexen Struktur erst im Verlauf des Aufwachsens und im aktiven Austausch mit der Umwelt. In der (frühen) Kindheit werden durch körperliche Aktivität, durch das motorische Eingreifen in die Umwelt und durch stimulierte Sinnesstätigkeiten sowie sinnliche Wahrnehmungen Reize ausgelöst, die

für entsprechende Synapsenbildungen sorgen. Jede Bewegung eines Kindes, jede Wahrnehmung und sinnliche Erfahrung, jedes Begreifen eines Gegenstandes oder wie auch immer gearbete Handlungsweise in Beziehung mit anderen Lebewesen hinterlässt Spuren im Gehirn und schafft neue Verbindungen. Sie prägen das Erkenntnispotenzial des Gehirns und bilden die physiologische Basis für das Lernen. Eines der besten Mittel, das zur Anregung und Unterstützung dieser Prozesse bisher bekannt ist, heißt Bewegung. Umgekehrt kann Bewegungsmangel - wie wir heute wissen - für eine Reihe motorischer und psycho-sozialer Entwicklungsstörungen bei Kindern verantwortlich gemacht werden.

Lernen durch Bewegung und Wahrnehmung

Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang. Bewegung ist Grundlage nicht nur für die motorische, sondern auch für die geistige Entwicklung. Kinder müssen die Welt aktiv und spielerisch entdecken: auf den Bordsteinkanten balancieren statt brav auf dem Bürgersteig gehen, auf den Mauervorsprung klettern und wieder herunter springen. Erwachsene betrachten solche Aktionen meistens als sinnloses Spiel. Man verweigert unnötig Kraft und geht vermeidbare Risiken und Gefahren ein. Was von Erwachsenen als störende Belastung empfunden wird, hat die Natur jedoch so eingerichtet, um Kindern eine natürliche, gesunde Entwicklung zu ermöglichen und insbesondere auch die skizzierten Gehirnfunktionen auszubilden.

Für Kinder sind die beschriebenen Handlungen Ausdruck ihres Bedürfnisses, die eigenen Kräfte zu entwickeln sowie die Welt mit allen Sinnen kennen zu lernen. Was auf den ersten Blick also möglicherweise als sinnlose Beschäftigung erscheint, ist tatsächlich fortwährende, forschende Entdeckungsreise in Lebenswelt und Gesellschaft. Dabei sind Bewegungserfahrungen immer auch Sinneserfahrungen. Kinder wollen und müssen ihre Umwelt mit allen Sinnen in sich aufnehmen und auf sie einwirken, selbst tätig sein. Vor allem in der frühen Kindheit ist Bewegung ein wichtiges Medium der Erfahrung, von dem es abhängt, in welcher Weise ein Kind Eindrücke aus seiner Umwelt aufnimmt und im Zentralnervensystem verarbeitet. Das ist aber die Voraussetzung für den Erwerb von Fähigkeiten und von Können, die in späteren Lebensphasen über Erfolg oder Misserfolg mit entscheidend sind. Diese auf einen sehr kurzen Nenner gebrachten Erkenntnisse der Neurobiologie und Entwicklungspsychologie sind in den bildungspolitischen De-

batten bisher nicht sehr verbreitet, noch weniger haben sie bis zum heutigen Tag Eingang in die pädagogische Praxis gefunden. Es ist daher sehr bemerkenswert, dass der Entwurf des Berliner Bildungskonzepts für Kindertagesstätten sich konsequent an solchen Erkenntnissen orientiert.

„Bewegung ist eine elementare Form des Denkens“

So lautet die Überschrift zu dem ausgewiesenen Bildungsbereich „Körper, Bewegung und Gesundheit“. Es ist das an erster Stelle genannte Handlungsfeld von insgesamt sieben Bildungsbereichen, auf die sich Kindertagesstätten zukünftig in ihren Kernaufgaben konzentrieren sollen. Bewegung wird neben „Sozialer und kultureller Umwelt“, „Sprachen, Kommunikation, Schriftkultur“, „Bildnerischem Gestalten“, „Musik“, „Mathematischen Grunderfahrungen“ und „Naturwissenschaftlichen Grunderfahrungen“ genannt. Es heißt: „Bewegung ist ein eigener, elementarer Bildungsbereich, der die grundlegenden Orientierungen im Raum, im Körper und im Handeln vermittelt. Bewegungserfahrungen strukturieren nicht nur praktische Tätigkeiten und ihre inneren Handlungsmuster, sondern liegen auch den Vorstellungen von einer bewegten Welt zugrunde. Damit bilden sie die Basis der Selbst- und Weltbilder, die Kinder entwickeln. Als solche werden sie auch zu einem wichtigen Ausgangspunkt für sprachliches Denken. Die Möglichkeiten sich zu bewegen, zu handeln, tätigen Umgang mit Dingen und Menschen zu pflegen, bilden damit die Basis jeden Bildungsgeschehens, das von den Selbstbildungsprozessen und inneren Verarbeitungsmöglichkeiten der Kinder ausgeht.“

Den Worten Taten folgen lassen

Es versteht sich von selbst, dass LSB und Sportjugend Berlin solche Aussagen außerordentlich begrüßen. Die jahrelangen Anstrengungen, mehr Bewegung in den Lebensalltag von Kindern zu bringen, erhalten damit Unterstützung und neue Impulse. Im Vergleich mit anderen Bundesländern und Kommunen hat Berlin mit dem Bildungskonzept für die pädagogische Arbeit in Kitas zudem eine führende Rolle übernommen. Nun wird es darauf ankommen, den Entwurf in den anstehenden fachlichen und politischen Diskussionen mit den Bezirken nicht zu verwässern, sondern konsequent in die Praxis umzusetzen. Die Berliner Kinder haben es verdient, dass den Worten Taten folgen.

Info: www.sensjs.berlin.de/bildung/bildungspolitik/berliner_bildungsprogramm/berliner_bildungsprogramm.pdf



Das neue LSB-Präsidium: (vordere Reihe v.li.) Horst Feilke, Claudia Zinke, Dr. Dietrich Gerber, Peter Hanisch, Gabriele Wrede, Uwe Hammer; (hintere Reihe v.li.) Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper, Norbert Skowronek, Marion Hornung, Christoph Kopp, Dr. Joachim Börner und (nicht auf dem Foto) Wolf-Dieter Wolf Foto: Engler

LSB bekam bei seiner Mitgliederversammlung große Unterstützung von den Parteien

Alle wollen dem Sport helfen - nur einer nicht

Eigentlich hätte sich das (bis auf eine Änderung) geschlossen wiedergewählte Präsidium des Landessportbundes mit Peter Hanisch an der Spitze nach der äußerst harmonisch verlaufenen Mitgliederversammlung im Schöneberger Rathaus genüsslich und zufrieden zurücklehnen können, zumal auch die anwesenden Spitzenvertreter aller Berliner Parteien unisono ihre Anerkennung für das große sozialpolitische Engagement des LSB und der vielen freiwilligen Helfer aussprachen. Dass man dennoch in sorgenvollen Mienen statt frohgemute Gesichter blickte, lag einzig und allein daran, dass nach wie vor das Damoklesschwert des Finanzsenators mit folgeschweren Einsparungen für den gesamten Berliner Sport über allen hing.

„Der Sport bleibt ein Herzstück Berlins und darf nicht kaputtgespart werden.“

Nicolas Zimmer, CDU-Fraktionsvorsitzender

Der einstimmig in seinem Amt für die nächsten drei Jahre bestätigte Peter Hanisch erklärte, dass „wir gegenwärtig an einem Punkt angekommen sind, wo wir bestimmte Entwicklungen nicht mehr als Herausforderung, sondern als existenzielle Bedrohung auffassen müssen.“ Damit meinte er die Gefahr der Halbierung der zur Zeit noch 9,5 Millionen Euro betragenden Kernsport-

förderung, die Streichung von Spielbankmitteln und die von Sarazin angedachte Einführung von Nutzungsgebühren bei Sportstätten.

„Sport ist eine der ganz wesentlichen Aufgaben des Staates.“

Dr. Martin Lindner, FDP-Fraktionsvorsitzender

„Im Gegensatz zu vielen anderen gesellschaftlichen Bereichen hat der Sport längst nennenswerte Einsparleistungen erbracht“, so der LSB-Chef weiter und verwies dabei auf die rund 50-prozentige Kürzung der Kernsportförderung in den Jahren von 1993 bis 2002 sowie die Übernahme von 500 Schlüsselverträgen von Sportanlagen mit einer geschätzten jährlichen Sparleistung von mehr als vier Millionen Euro in den Bezirken. In diesem Zusammenhang erinnerte LSB-Direktor Norbert Skowronek in einem tags zuvor stattgefundenen Pressegespräch, dass die drei Berliner Opernhäuser im gleichen Zeitraum gerademal um 3,1 Prozent gekürzt wurden.

Die ständigen Aufschreie des Sport in den vergangenen Monaten scheinen aber doch Wirkung zu zeigen. So konnte Senator Klaus Böger erfreulicherweise mitteilen, dass es gelungen sei, statt der zuletzt verfügbaren Ein-Jahres-Regelung künftig

„Wir dürfen nicht hinnehmen, dass die Lotto- und Spielbankmittel in den Haushalt eingestellt werden.“

Michael Müller, SPD-Fraktionsvorsitzender

für alle Landestrainer einen Drei-Jahres-Vertrag sicherzustellen, so dass eine größere Planungssicherheit vorhanden sei. Sein Staatssekretär Thomas Härtel hatte zuvor diesen vertretbaren Kompromiss mit dem Finanz-Staatssekretär Frank Bielka ausgehandelt. SPD-Fraktionsvorsitzender Michael Müller erklärte ohne Umschweife, dass „Lotto- und Spielbankmittel nicht in den Haushalt eingestellt werden dürfen, weil sie sonst weg sind. Sie müssen nach wie vor dem Sport zur Verfügung stehen“.

„Die Halbierung und Streichung der Sportförderung ist für uns kein Thema“

Dr. Walter Kaczmarczyk, sportpolitischer Sprecher der PDS-Fraktion

Der Sportpolitische PDS-Sprecher Dr. Walter Kaczmarczyk verlas eine Grußbotschaft seines Landesvorsitzenden Stefan Liebig, die den Kernsatz enthielt, dass „es mit uns weiter bei einer kostenlosen Nutzung der Sportstätten bleibt“.

Völlige Einigkeit herrschte auch bei der Opposition, das der Sport nicht kaputt gespart werden dürfe. Nicolas Zimmer (CDU), neuer CDU-Fraktionsvorsitzender im Abgeordnetenhaus, plädierte dafür, das zu schließende Turnhallen weiter dem Sport zur Verfügung stehen sollten. Oliver Schruoffeneger (Bündnis 90/Grüne) betonte, wie wichtig der Sport als Prävention beim Altern sei, und Dr. Martin Lindner (FDP) schlug vor, die Verwaltung zu verschlanken und das eingesparte Geld dem Sport zur Verfügung zu stellen.

LSB-Präsidialmitglied Uwe Hammer brach eine Lanze für die verstärkte Übernahme von Schlüsselverträgen, wobei Bezirke und Vereine nach intelligenten Lösungen suchen sollten. Er antwortete damit auf einen Redebeitrag von Elisabeth Korthe-Hirschfeld, der AG-Vorsitzenden von Tempelhof-Schöneberg, und erklärte in diesem Zusammenhang, dass kein Verein bei der Vertragsgestaltung im Regen stehen gelassen würde, sondern dass der LSB unterstützend aktiv sei.

„Die eigentliche Kernförderung des Sports ist mit einem Zuschuss von knapp 10 Millionen Euro am Ende der Fahnenstange angekommen.“

Oliver Schruoffeneger, stellv. Fraktionsvorsitzender Bündnis90/Die Grünen

LSB-Schatzmeister Horst Feilke erklärte, dass trotz finanzieller Schwierigkeiten ein ausgeglichener Haushalt für 2003 vorliegt, dessen Gesamtvolumen 26, 585 Millionen Euro beträgt. Der Umsatz, sprich Spiel-Erträge, der Deutschen Klassenlotterie Berlin sei um 6,15 Prozent zurückgegangen, was zu einer Reduzierung der Zuweisung für den Sport von rund 800 000 Euro führe. Deshalb werde der Stellenplan des LSB weiter reduziert und die Rationalisierungsanstrengungen in der Verwaltung fortgeführt.

Hansjürgen Wille

LSB-Mitgliederversammlung

Große Zustimmung für das alte und neue LSB-Präsidium

Gratulation vom Bundeskanzler

Elf der bisherigen zwölf Mitglieder gehören auch in den nächsten drei Jahren dem LSB-Präsidium an. Neu hinzu kam Marion Hornung, die bereits seit längerer Zeit als Delegierte des Karate-Verbandes Mitglied im Landesausschuss Frauen im Sport ist. Die 49-Jährige vom Polizeisportverein SV wird die Aufgaben der wegen Arbeitsüberlastung nicht mehr kandidierenden und mit einem großen Dankes-Blumenstrauß verabschiedeten Dr. Elke Wittkowski (Foto unten), die zur Präsidentin des Deutschen Sportlehrer-Verbandes gewählt wurde, künftig übernehmen.



Während es bei den Wahlen von Peter Hanisch (172 - ohne Gegenstimme), seinen beiden Stellvertretern Dr. Dietrich Gerber (171 Stimmen - eine Enthaltung) und Gabriele Wrede (172), dem Schatzmeister Horst Feilke (172), Claudia Zinke (sie brauchte als Sportjugend-Vorsitzende nur bestätigt zu werden) sowie Marion Hornung (167, zwei Gegenstimmen, drei Enthaltungen) zügig voran ging, folgte bei der dann vorgesehenen en bloc-Wahl der bisherigen fünf Präsidialmitglieder ohne festen Geschäftsbereich eine fast einstündige Verzögerung, weil als sechster Kandidat der Rechtsanwalt Hanns-Ekkehard Plöger von seinem Motoryachtverband vorgeschlagen wurde. Da es sechs Bewerber für nur fünf Stühle gab, musste geheim abgestimmt werden. Ergebnis: Uwe Hammer 144 Stimmen, Christoph Kopp (129), Prof. Dr. Gudrun Doll-Tep-



per (126), Dr. Joachim Börner (124), Wolf-Dieter Wolf (117) und Ekkehard Plöger 48. Nicht zur Wahl stand der LSB-Direktor Norbert Skowronek.

Kurz vor Versammlungsschluss traf ein Telegramm von Bundeskanzler Gerhard Schröder ein, der Hanisch und den LSB-Präsidiumsmitgliedern gratulierte und für die schwierigen Aufgaben viel Erfolg wünschte.



Sportsenator Klaus Böger: „Sport hat eine außerordentliche Bedeutung ... Wenn es die Arbeit, die der Sport leistet, nicht gäbe, wären die Folgekosten für die Gesellschaft viel größer ... In den Sport zu investieren ist sinnvoll. Eine Politik, die die Sportförderung auf Null fährt, wird es mit mir und dem Senat nicht geben ... Die Sportstadt Berlin ist und wird kein Abbruch-Unternehmen. Sie hat Zukunft.“

Resolutionen

Die Mitgliederversammlung des LSB Berlin lehnt einmütig die rücksichtslose Vorgehensweise des Senats bei der Aufstellung des Doppelhaushalts 2004/5 zur Sportförderung ab. Die vom Finanzsenator geforderte Halbierung der Kernsportförderung und das finanzielle Austrocknen der Berliner Bäderbetriebe, das nur zu weiteren umfangreichen Schließungen von Bädern führen kann, missachten alle Folgen für die Bürger unserer Stadt und zerstören bürgerschaftliches Engagement in einem nie da gewesenem Ausmaß.

Die Axt wird immer wieder an die bescheidene Berliner Sportförderung gelegt, obwohl in den vergangenen 10 Jahren schon über 50 % gekürzt wurden. Der Berliner Sport hat bis heute den höchsten Beitrag aller gesellschaftlichen Gruppierungen zur Sanierung des Haushalts der Stadt erbracht. Deshalb fordert die Mitgliederversammlung des LSB Berlin, dass die Kernsportförderung in ihrer bisherigen Höhe auch zukünftig erhalten bleiben muss. Die Sportförderung ist nicht der Steinbruch für die Haushaltslöcher der Hauptstadt!

Auf Vorschlag der Arbeitsgemeinschaft Treptow-Köpenick wurde beschlossen:

1. Die Mitgliederversammlung des Landesportbundes e.V. fordert vom Senat von Berlin die kompromisslose, strikte Einhaltung des § 7, Abs. 2 des Sportförderungsgesetzes.
2. Trotz momentaner Sparzwänge dürfen keine Sportstätten geschlossen werden.
3. Der Senat von Berlin muss kurzfristig eine Lösung schaffen, die einen bezirksübergreifenden Budgetausgleich ermöglicht, um Vereinen die Nutzung von Sportstätten in anderen Bezirken zu ermöglichen.



Ehrengäste (v.l.n.r.): Jochen Krannich, Ministerialrat im Bundeskanzleramt; Andreas Gerlach, Geschäftsführer des LSB Brandenburg; Edwin Zimmermann, Präsident des LSB Brandenburg; Oliver Schruoffeneger, stellv. Fraktionsvorsitzender Bündnis90/Die Grünen; Dr. Walter Kaczmarczyk, sportpolitischer Sprecher der PDS-Fraktion; Thomas Härtel, Sportstaatssekretär; Karin Seidel-Kalmutzki, sportpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion; Michael Müller, SPD-Fraktionsvorsitzender; Nicolas Zimmer, CDU-Fraktionsvorsitzender; Axel Rabbach, sportpolitischer Sprecher der CDU-Fraktion; Dr. Martin Lindner, FDP-Fraktionsvorsitzender, sowie die LSB-Ehrenmitglieder Reinhard Krieg, Dietrich Maes, Margot Schramm und Werner Hannemann

Fotos: Engler



Auszug aus der Rede des LSB-Präsidenten Peter Hanisch anlässlich der Mitgliederversammlung am 13. Juni 2003 im Rathaus Schöneberg

Wer kann uns das Wasser reichen?

Wer als LSB-Präsident gewissermaßen von Amts wegen regelmäßig als Gast zu Sportveranstaltungen geladen wird, der entwickelt eine ganz besondere Auffassung davon, was Sport in Berlin bedeutet. Ob es sich um Schulsportveranstaltungen, Volksläufe, Vereinsfeste, Bundesliga-Begegnungen oder die ganz großen Glanzlichter handelt – immer ist dabei vor allem eins mit im Spiel: die Begeisterung! ... Sport und Begeisterung das gehört zusammen, und mit Begeisterung müssen auch die Ehrenamtlichen bei der Sache sein, wenn sie zum Wohle unseres Sports wirken wollen ... An der Schwelle zu einer neuen Amtszeit des Präsidiums möchte ich allen, die zu dieser Atmosphäre der Begeisterung und Fröhlichkeit auf ihrem Platz beigetragen haben, meinen Dank aussprechen...

Wir sind nicht Bittsteller oder Almosenempfänger in diesem Gemeinwesen, wir sind Leistungsträger. Leistungsträger im sportlichen, aber auch im sozialpolitischen Sinne. Unsere sportliche Leistungsbilanz über das Berichtsjahr könnte besser nicht sein: 2002 wurden von Berlinern bei Olympischen Spielen, Welt- und Europameisterschaften insgesamt 78 Medaillen erungen - ein Traumergebnis! ...

Aber lassen Sie mich zu unseren sozialpolitischen Leistungen kommen. Ganz gleichgültig ob wir gesundheits-, integrations- oder jugendpolitische Gesichtspunkte in den Vordergrund rücken, wer in Berlin kann uns da das Wasser reichen? Nahezu 150.000 Kinder und Jugendliche finden in unseren Vereinen ein Zuhause, viele von ihnen sind Kinder mit Migrationshintergrund... Wir sind überzeugt, dass es in einer Stadt der sozialen Gegensätze eines Gegengewichts bedarf. Berlin hat sich unmerklich zu einer gesellschaftlichen Zentrifuge entwickelt, die immer mehr Menschen an den Rand befördert. Dem hatte die Politik bislang nicht viel entgegenzusetzen; die wenigsten Entwicklungen lassen sich allein mit politischem Willen aufhalten.

Aber der Sport ist kein Lückenbüßer. Unsere Aufgabe ist es nicht, überall dort einzuspringen, wo die eigentlich Zuständigen kläglich versagen. Wir sind selbstbewusst genug festzustellen, dass ehrenamtliches Engagement für das Gemeinwesen bestimmter Rahmenbedingungen bedarf. Und die Entwicklungen hier stehen unter keinem sonderlich guten Stern.

Wir sind gegenwärtig an einem Punkt angekommen, wo wir bestimmte Entwicklungen nicht mehr als Herausforderung, sondern als existenzielle Bedrohung auffassen müssen. Es sind die gesellschaftlichen Entwicklungen, aber vor allem natürlich der rücksichtslose Kürzungskurs in der Finanzpolitik... „Der Berliner Sport hat genug gespart, weitere Kürzungen gehen an seine Existenz“, so in etwa unser Regierender Bürgermeister bei mehreren Anlässen Ende vergangenen Jahres... Und auch der Koalitionsvertrag, der ja



LSB-Präsident Peter Hanisch: „Wer sich ehrenamtlich in Berlin engagiert, verlangt zu Recht, eine diese Leistung anerkennende Atmosphäre.“ Foto: Engler

bekanntlich auf eine Geltung bis 2006 angelegt ist, spricht vereinsfreundlich: angemessene Ausstattung mit Etat-Mitteln, Lottozuweisung, unentgeltliche Nutzung der Sportstätten...

Der Sport hat im Gegensatz zu vielen anderen gesellschaftlichen Bereichen nennenswerte Einsparleistungen längst erbracht. Ich erinnere an die Kürzungen der Kernsportförderung in den Jahren 1993 – 2002 um mehr als die Hälfte, aber auch an die Übernahme von 500 Schlüsselverträgen mit einer geschätzten jährlichen Sparleistung von mehr als 4 Mio. Euro. Da müssen wir es als ungeheuerliche Bedrohung empfinden, wenn die Finanzverwaltung immer neue Vorschläge in die Welt setzt, die von Unkenntnis unserer Leistungen, aber auch von Unkenntnis der eigenen politischen Geschäftsgrundlage geprägt sind. Da wurde beispielsweise errechnet, dass eine Nutzungsstunde - je nach Sportstätte - mit angeblich mehr als 50 Euro zu Buche schlaege. Gleichzeitig werden Nutzungsentgelte ins Gespräch gebracht mit einem Einnahmeziel in zweistelliger Millionenhöhe jährlich. Wahrscheinlich sollten die Vereine dann auch noch mit dem Willkür-Faktor zur Ader gelassen werden; die behaupteten Kosten variieren von Bezirk zu Bezirk um ein Mehrfaches.

Wer auch immer derartige Vorschläge ausarbeitet, scheint der Auffassung zu sein, dass Sporttreiben nur etwas für Menschen mit dicker Brieftasche ist. Wir fühlen uns dem Sozialgedanken verpflichtet und lehnen derartige Gedankenspiele kategorisch ab. Wer die Sportbewegung nach Geldbörse in zweierlei Lager auseinander treibt, kann sich des Beifalls der großen Fitnessstudio-Ketten sicher sein. Der normale Vereinssport findet dann irgendwann entweder nur noch in baulich und hygienisch dürftigen Lokalitäten oder in Stadtvierteln mit halbwegs solider Einkommensstruktur statt...

Unsere Vereine müssen es natürlich auch verstehen, sich der hier erwachsenden Konkurrenz zu stellen, durch Innovation, durch Einfallsreichtum, durch wirtschaftliches Geschick und vor allem durch Qualitätsmanagement. Stellen wir uns dieser Konkurrenz nicht, wird der Vereinssport an Boden verlieren....

Am Schuldenmachen in Berlin hatten nicht alle den gleichen Anteil. ... Dennoch sind Vereine und Verbände bereit, bei Beibehaltung der bisherigen bescheidenen Sportförderung, die Zukunft dieser Stadt mitzugestalten.

Der Senat muss jetzt Flagge zeigen. Zu denen, die sich einen Sinn für unsere Belange bewahrt haben, gehört unser Sportsenator. Er hat sich bisher erfolgreich weiteren Kürzungen in der Sportförderung widersetzt.

Der Berliner Sport hat in der Vergangenheit Unglaubliches geleistet. Er ist bereit, auch in Zukunft seiner gesellschaftlichen Aufgabe gerecht zu werden. Beraubt man ihn aber seiner Grundlagen, so wird die Stadt ärmer werden, ärmer an bürgerschaftlichem Engagement, ärmer an sozialem Miteinander über kulturelle und ethnische Schranken hinweg, ärmer an Fairness, dafür reicher an Verwahrlosung und reicher an adipösen, in erschreckendem Maße bewegungsunfähigen Kindern, den Invaliden von morgen. In dem ich Ihnen allen und meinen Kollegen im nun scheidenden Präsidium für Solidarität, Vertrauen und Unterstützung noch einmal danke, rufe ich Sie auf:

- Lassen Sie uns die Werte des Sports offensiv verteidigen!
- Helfen Sie alle mit beim weiteren Ausbau unserer Sportstadt!
- Wir wollen eine lebensfrohe, eine sportliche, eine vitale Stadt!
- Wir setzen auf die Begeisterungsfähigkeit und das Gerechtigkeitsempfinden der Menschen!

Und den Entscheidungsträgern in Senat und Parlament rufe ich zu: Hände weg von der Sportförderung! Ja zur Zukunft unserer Sportmetropole! Ja zur Zukunft Berlins!



Der Hauptausschuss und seine Vorsitzende Hella Dunger-Löper (li. Foto mi.) informierten sich auf dem Sportforum in Hohenschönhausen u.a. bei den Fechtern über die Situation im Nachwuchsleistungssport

Vor-Ort-Tour des Abgeordnetenhaus-Hauptausschusses beim Berliner Sport

Direkt, hautnah, augenscheinlich

Wenn sich Haushälter aus der Landespolitik mit dem Thema Sport beschäftigen, dann schwant dem letzteren Ungemach. Die finanzielle Lage Berlins, die daraus erwachsenen aktuellen Diskussionen und die für den Hauptstadt-Sport bedrohlichen Vorschläge von Finanzsenator Sarrazin haben diesen Argwohn reichlich potenziert. Die Besichtigungs- und Informationstour des Hauptausschusses des Abgeordnetenhauses - das 29 Mann und Frau starke Gremium hat vor allem haushalts- und finanzpolitische Kontrollaufgaben - in Sachen Sport am 18. Juni aber war von beiden Seiten gewollt. Vor etwa einem halben Jahr hatte die Hauptausschuss-Vorsitzende Hella Dunger-Löper (SPD) die Idee gehabt, sich vor Ort kundig zu machen. Der LSB ging sofort darauf ein, unterbreitete ein paar Angebote und am Ende entschied man sich unter dem Stichwort „Nachwuchsleistungssport und Jugendsozialarbeit“ für den Besuch des Sportforums in Hohenschönhausen und des Sportjugendklubs Marzahn (Franz-Stenzer-Str. 39). Vertreter aller vier im Abgeordnetenhaus vertretenen Parteien waren dabei, zudem sportpolitische Sprecher und mit Präsident Peter Hanisch, Vize Dietrich Gerber und Sportdirektor Norbert Skowronek auch die LSB-Spitze. „Wir sehen das als Chance, unsere Anliegen und Probleme direkt, hautnah und augenscheinlich darzustellen“, benannte Hanisch das Ziel des Vier-Stunden-Programms. Ging es an der einen Stelle um die Zukunft der Sportstadt Berlin, die nur über die gezielte Talentförderung, ein gutes materielles Umfeld und die entsprechende Manpower dafür zu sichern ist, so standen in Marzahn auch Sozialpädagogik, die Kooperation zwischen Schule und Sport, die Integration von Aussiedlern und Gewaltprävention an sozialen Schwerpunkten im Mittelpunkt.

„Auch wenn man sich einigermaßen in der Materie auskannte, war das höchst lebendig, was wir zu hören und zu sehen bekamen. Es sollte auf jeden Fall eine Entscheidungshilfe für be-

stimmte Dinge sein“, sagte Hella Dunger-Löper vor Ort.

Im Sportforum hatten die Abgeordneten bei Fechten, Judoka, Volleyballerinnen und Schwimmern erleben dürfen, wie sich der Trainingsalltag des sportlichen Nachwuchses in Berlin vollzieht. Die kompetenten Übungsleiter und Funktionäre, die neben den Aktiven selbst Auskunft gaben, wiesen einerseits auf die gediegenen Bedingungen in der Sportstätte hin, äußerten aber immer wieder ihre Befürchtung, dass ohne die parallele personelle Unterfütterung des Ganzen mit Trainern die Fortschreibung der Berliner Erfolgsgeschichte im Sport - dokumentiert durch viele Medaillengewinne bei Olympischen Spielen, EM und WM sowie internationalen Nachwuchsmeisterschaften - kaum möglich sei. LSB-Vizepräsident Gerber, zuständig für den Leistungssport, nannte „das Personal das aktuelle Hauptproblem im Sport“. Wenn man Trainern nur noch Ein-Jahres-Verträge bieten könne, dann sei deren Abwanderung wahrscheinlich. „Wir brauchen eine gewisse Sicherheit, um dem vorzubeugen. Mit den Trainern würde ein wichtiger Teil des Gefüges wegbrechen, sie sind eine der Säulen des Verbundsystems, das erst Spitzenleistungen ermöglicht.“ 52 Landestrainer bezahlt der LSB, die durch die Bank mit Hingabe und Leidenschaft einen Job machten, der - so Peter Schwarz, LSB-Referent für Leistungssport - alles andere als einer für Besserverdienende ist. „Sie haben eine Sechs-Tage-Woche, verdienen 2500 Euro im Monat, womit die vielen unumgänglichen Überstunden als abgegolten gelten.“ 2500 Nachwuchssportler in 21 Schwerpunktsportarten wollen in Berlin betreut werden - eine riesige Aufgabe.

„Wir sind auch auf Ihre Entscheidungen angewiesen, um das Bedingungsgefüge erhalten zu können“, appellierte Gerber an die Abgeordne-



Zweite Station der Hauptausschuss-Info-Tour: Im Sportjugendclub Marzahn stellten die Sportjugend-Vorsitzende Claudia Zinke, LSB-Sportjugendreferent Heiner Brandt und Club-Leiter Hartmut Block die Arbeit der Sportjugend in einem sozialen Brennpunktgebiet vor.



ten. Dabei solle man in allen Belangen „alle vorhandene Phantasie walten lassen, um die gegebenen Möglichkeiten - auch jene des Bundes - voll ausnutzen zu können“.

Genauso anspruchsvoll wie die Aufgaben im Nachwuchsleistungssport sind die in der Jugendsozialarbeit in der Stadt generell und an den sozialen Brennpunkten besonders. Der überfüllte Sportjugendclub in Marzahn, in dem beim Besuch des Hauptausschusses volles Leben in allen Räumen herrschte, dokumentierte, dass auch die Nachfrage nach entsprechenden Angeboten, die sportlichen eingeschlossen, vorhanden ist und die Sportjugend als Träger der Einrichtung nicht etwa an der Zielgruppe vorbei agiert. „Der Sport ist unserer Meinung nach die effektivste Jugendarbeit überhaupt, was eine simple Nutzen-Kosten-Rechnung auch belegt“, sagte Claudia Zinke, die Vorsitzende der Sportjugend Berlin. „Wir haben aber Sorge um die Weiterfinanzierung, weil die Jugendarbeit trotz der gesetzlichen Grundlagen im Haushalt nicht mehr ausdrücklich verankert ist.“ Das hängt mit Beschlüssen über zweckgebundene Nutzung von Lottomitteln zusammen, die aber Ende 2004 auslaufen. Mit dem Doppelhaushalt 2004/05 müsse aber eine Entscheidung über eine Weiterfinanzierung der Jugendarbeit getroffen werden, was die Gefahr einer Reduzierung der bisherigen Zuwendungen impliziere. „Hier darf nichts wegbrechen, denn Sport ist für Gewaltprävention am besten geeignet“, sagt Projektleiter Hartmut Block eindringlich.

Die Abgeordneten scheinen durchaus beeindruckt, die Praxis als Kriterium der Wahrheit sollte zumindest Spuren für künftige Entscheidungsfindungen hinterlassen haben. Dass die Tour justament einen Tag vor der Haushaltsklausur des Senats stattfand, schien dabei ein passender Zufall zu sein.

Klaus Weise



Aus Anlass ihres 50. Geburtstages organisierte die DKLB am 14. Juni beim SC Siemensstadt ein Fußballturnier zwischen den Lottogesellschaften in Deutschland. Die Berliner wurden Vizemeister. „Sport in Berlin“ gratuliert ganz herzlich. Über den Erfolg freuten sich (von li.): DLKB-Presse- und Marketingchef Reinhard Düsberg, Stiftungsgeschäftsführer Hans-Georg Wieck, LSB-Direktor Norbert Skowronek und DKLB-Vorstand D. Falko von Falkenhayn

Fotos: Engler

Deutsche Klassenlotterie feiert ihr 50-jähriges Jubiläum

Mit dem Fußball begann es

Warum das Zahlenlotto erst 1953 in Berlin zum Zuge kam, hatte einen sehr einfachen Grund. Fußball-Toto war schon seit 1949 zum beliebten „Spiel des kleinen Mannes“ geworden. Der Fußball, schon vor dem 2. Weltkrieg Volkssport Nr. 1 in Deutschland, gewann in den ersten Nachkriegsjahren schnell an Popularität. Die an Entbehrungen gewöhnten Menschen fanden im Besuch der Stadien willkommene Abwechslung in der schwierigen Zeit des Wiederaufbaus. Es gab noch kein Fernsehen. Kein Wunder, dass sich selbst zu nicht so bedeutenden Fußballspielen große Zuschauermassen in Bewegung setzten. Von dieser Massenbewegung profitierte natürlich auch das Wett-Spiel „Fußball-Toto“.

Im April 1949 wurde eine Berliner Sporttoto GmbH gegründet. Fußball-Toto stammte aus England. Der Totalisator für Pferdewetten wurde dort erstmals 1921 auf den Ballsport angewandt. Man wettete seitdem auf den Ausgang eines Fußballspiels. Der erste Wettbewerb in Berlin fand bereits am 21. August 1949 statt, obwohl das entsprechende Gesetz über Sportwetten erst am 21. September in der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen wurde. Juristisch bedenklich, aber keiner prozessierte dagegen. Die Toto-Entwicklung verlief ausgesprochen stürmisch. Nach dem Gesetz wurde genau die Hälfte der Einnahmen als Gewinn ausgezahlt. Dem Berliner Sport fielen 3 Mio. DM zu, wobei dem Berliner Fußball-Verband, damals hieß er noch Verband Berliner Ballspielvereine, mit rund 668.000,- DM der Löwenanteil zustand. Diese - für damalige Verhältnisse - horrend Summe wurde vor allem dazu benutzt, durch den Krieg zerstörte Sportplätze wieder benutzbar zu machen. Natürlich kam auch der Fiskus nicht zu kurz. Seine Steuereinnahmen beliefen sich auf über 2,8 Mio. DM. Die damals schon durchgeführten Ausspielungen der „Deutschen Klassenlotterie“ versanken

in den 50er Jahren zunehmend in der Bedeutungslosigkeit. Die Fußball-Wette erschien einfach interessanter (siehe Tabelle).

Am 30. Juni 1951 stimmte der Senat von Berlin einer Gesetzesvorlage zu, in der die Zahlenlotterie der DKLB erlaubt wurde. Es dauerte mehr als ein Jahr, bis diese Gesetzesvorlage am 24. Juli 1952 im Abgeordnetenhaus beschlossen und dann am 28. Juli im Gesetzesblatt des Landes Berlin verkündet wurde. Die Deutsche Klassenlotterie Berlin wurde eine Anstalt des öffentlichen Rechts.

Der Lotto-Start in Berlin führte aber auch zu Auseinandersetzungen. Wenige Tage nach dem ersten Lottowettbewerb kam es fast zum Prozess. In den Tageszeitungen erschien unter der Überschrift „Toto kontra Lotto“ eine Notiz, die auf einen Prozess vor dem Landgericht hinwies, den die Berliner Sport-Toto GmbH gegen die Deutsche Klassenlotterie Berlin angestrengt hatte. Man vertrug sich wieder, allerdings bäugten sich beide Systeme mit äußerstem Misstrauen. So ist aus dem Jahre 1955 noch überliefert, dass der damalige Präsident des Deutschen Fußball-Bundes Dr. Peco Bauwens das Lotto als eines der gefährlichsten, die Jugend gefährdenden

Umsätze im Glücksspiel in der Bundesrepublik Deutschland

	1950	1955
Fußballwetten	339,0 Mio DM	523,7 Mio DM
Pferdewetten	129,6 Mio DM	136,5 Mio DM
Staatliche Lotterien	58,5 Mio DM	153,2 Mio DM
nichtstaatliche Lotterien	21,2 Mio DM	16,0 Mio DM
Gesamt	548,3 Mio DM	829,4 Mio DM

Glücksspiele geißelte, dazu angetan, das Aufbauprogramm des Fußball-Totos und des Deutschen Fußball-Bundes stärksten zu gefährden.

Im Interesse der Vereinheitlichung des Lotteriewesens in Berlin entschlossen sich Senat und Abgeordnetenhaus im Jahr 1958 zu einer weiteren Überarbeitung der rechtlichen Grundlage der Deutschen Klassenlotterie Berlin. Durch das am 1. April 1959 in Kraft getretene Gesetz wurde die Deutsche Klassenlotterie Berlin zu einer Körperschaft öffentlichen Rechts, die für die Durchführung von Lotterien, einschließlich Sport-Toto und allen damit zusammenhängenden Ausspielungen und sonstigen Geschäften zuständig wurde. Dies bedeutete zugleich die Verschmelzung der Deutschen Klassenlotterie Berlin mit der Berliner Sport-Toto GmbH, die nur dadurch möglich wurde, dass Landessportbund Berlin und Berliner Fußball-Verband ihre Rechte in der Berliner Sport-Toto GmbH zugunsten des Landes Berlin aufgaben. In Verbindung mit diesem Schritt der Sportorganisationen verabschiedeten Senat und Abgeordnetenhaus neue Richtlinien zur Verteilung der Überschüsse der Deutschen Klassenlotterie Berlin. „Danach sind 25 % dem Sport zur Verfügung zu stellen, während der Rest gleichrangig sozialen, karitativen und kulturellen Zwecken zugute kommt“, so in der im Auftrag des Senats von Berlin herausgegebenen Berlin-Chronik der Jahre 1959 - 1960, Seite 133, zu lesen. Von diesen 25 % erhielt der Landessportbund Berlin 3/5 und die für Sport zuständige Senatsverwaltung 2/5 zur Förderung des Sports.

Dass Finanzsenator und Vertreter einzelner Parteien zurzeit versuchen, diese Regelung auszuhebeln und den 25-prozentigen Anteil des Sports in den Haushalt des Landes Berlin zu überführen, ist ein bedenklicher Verfall der Sitten im politischen Raum. Die unter Ehrenmännern aus Politik und Sport ausgehandelte Lösung des Jahres 1959 schaffte erst die Grundlage für einen in seiner Gesamtheit öffentlich-rechtlich organisierten Spielbetrieb in Berlin. Der damals vereinbarte Ausgleich für den entschädigungslosen Verzicht der Sportorganisationen war der prozentual festgelegte Anteil an den Spielerträgen. Eine Veränderung dieses Systems würde gegen alle Prinzipien vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen Politik und Bürgerorganisationen verstoßen und das Misstrauen in das Wort politischer Mandatsträger deutlich erhöhen.

Bis zu ihrer Liquidation im Jahre 1959 hatte die Berliner Sport-Toto GmbH Wetten im Wert von 193,25 Mio. DM abgewickelt und an Sportabgaben und Lotteriesteuer insgesamt 62,8 Mio. DM entrichtet. Eine wahrhaft gewaltige Zahl. So ist es sicher folgerichtig, dass die DKLB anlässlich ihres 50-jährigen Jubiläums dieses u. a. mit einem Fußball-Turnier der Lotteriegesellschaften der verschiedenen Bundesländer begeht. Man erinnert sich dankbar seiner Ursprünge.

Günter Weise/Norbert Skowronek

Spannend wie ein Finale

Es war kein Finale, kein Aufstiegs- oder Abstiegsduell und auch sonst kein wichtiger Wettkampf. Dennoch fieberten die über 2.000 Berliner Sportvereine diesem Tag mit besonderer Spannung entgegen. Am 26. Juni fand beim TSC Imperial die Preisverleihung des Titels „Sportverein des Jahres 2002“ statt. In der Kategorie „Vereine bis 300 Mitglieder“ gewann der FSK-Frauensport und Kampfkunst. Sieger bei den Vereinen bis 1.000 Mitglieder wurde der Sportverein Buch und bei den Vereinen über 1.000 Mitglieder trug der Turn- und Sportverein Rudow den Sieg davon. Herzlichen Glückwunsch.

Der Wettbewerb des Landessportbundes (LSB), der bereits seine dritte Auflage erlebte, wird von der Deutschen Klassenlotterie Berlin (DKLB) großzügig gefördert. Die Kooperation mit dem LSB ist für die DKLB eine feste Größe. Bereits in den Jahren 2001 und 2002 engagierte sich Berlins Lottogesellschaft gemeinsam mit dem LSB für den Sport in Berlin. Sie unterstützte die Wettbewerbe „Wer holt die meisten Kinder von der Straße“ und „Unsere Kinder - unsere Zukunft“.

Die Wahl zum „Sportverein des Jahres 2002“ bedeutet für die ausgezeichneten Vereine nicht nur die Anerkennung ihrer ehrenamtlichen Arbeit, sondern ist auch mit einem attraktiven finanziellen

Anreiz verbunden. Insgesamt wurden unter den besten Vereinen Preisgelder in Höhe von 49.500 Euro verteilt. ODDSET – Die Sportwette von LOTTO stellte davon 12.000 Euro zur Verfügung.

ODDSET – der sportliche Wettspaß von LOTTO

Wenn auf den Spielfeldern und in den Wettkämpfen um Punkte und Siege gekämpft wird, hält es auch die Fans von ODDSET nicht mehr auf ihren Plätzen. Wie beim Sport gibt's auch bei ODDSET jede Menge Spannung und natürlich auch Gewinne. Denn bei der Sportwette kann man in 1.160 Berliner LOTTO-Läden oder unter www.lotto-berlin.de sein Sportwissen zu Geld machen. Zum Beispiel bei der TOP-Wette, die nach dem einfachen Prinzip „Ein Tipp, ein Treffer“ funktioniert. Es reicht schon aus, das Ergebnis eines TOP-Ereignisses richtig vorausszusagen, um zu gewinnen. Jede Woche bietet ODDSET bis zu 24 TOP-Ereignisse an.

Ein ganz heißer ODDSET-Tipp für den Sommer ist beispielsweise die Tour de France. Vom 5. Juli an startet die große Frankreich-Rundfahrt bereits zum 100. Mal. Mit am Start natürlich Lance Armstrong und Jan Ullrich. Der Radsport-Klassiker ist aber bei weitem nicht das einzige Sport-Highlight des

Sommers. Bei der Schwimm-WM in Barcelona, beim Formel-1-Rennen „Der Große Preis von Deutschland“ in Hockenheim und bei der Leichtathletik-WM in Paris kann jeder Berliner Sportler oder Sportfan zu den Gewinnern zählen – mit einem Tipp bei ODDSET.

50 Jahre LOTTO Berlin

Ein Ereignis sorgt in diesem Jahr für Furore in der Stadt: 50 Jahre LOTTO in Berlin. Neben dem großen Medien-Echo zum LOTTO-Geburtstag sind es vor allem die attraktiven Angebote, die die Berliner begeistern. Die erste Berlin-Prämie im Januar war binnen weniger Tage ausverkauft, die Jubiläums-Aktionen im Zoo und im Tierpark stets dicht umlagert und die Jubiläums-Prämie zu Beginn des Sommers ein echter Verkaufsschlager. Doch so ein Jubiläum feiert man nur einmal und deshalb geht die große LOTTO-Geburtstags-Party weiter.

Am 27. 8. 2003 ist der offizielle Verkaufsstart für die 2. Berlin-Prämie des Jahres. Und wer clever ist, sichert sich schnell seine 100 Tipps, denn die Berlin-Prämie wird ohne Frage schon lange vor dem Ziehungstag am 13. 9. ausverkauft sein. Die Gewinn-Garantie beträgt passend zum Jubiläum 50 Euro. Bei einem Einsatz von 95 Euro kosten die 100 Tipps effektiv also nur 45 Euro. Ein weiterer Knüller zum LOTTO-Jubiläum ist das Jubiläums-Rubbellos. Neben der Chance auf den 50.000-Euro-Sofort-Gewinn und die TV-Prämienziehung werden zum Beispiel im Juli und August weitere Losnummern für die insgesamt 7 Smart gezogen.

50 JAHRE LOTTO Berlin

ODDSET
DIE SPORTWETTE VON LOTTO

www.lotto-berlin.de

Vielen Dank für Ihren Einsatz.

ODDSET – Die Sportwette von LOTTO – gratuliert allen Gewinnern des Wettbewerbs „Sportverein des Jahres 2002“.

ODDSET – Die Sportwette von LOTTO – fördert den Berliner Sport jährlich mit mehreren Millionen Euro.

Nutze deine Chance **LOTTO Berlin**



Führungs-Akademie zog nach Köln/DSB-Präsident für Zusammenlegen dreier Institute

Ein Verlust für den Berliner Sport

Die Sportstadt Berlin hat mit dem 30. Juni einen Teil ihrer Identifikation eingebüßt. Durch den Umzug der Führungs-Akademie nach Köln geht nicht nur eine wichtige Institution, sondern auch eine nicht unbedeutende Klammer des DSB zwischen der Zentrale in Frankfurt/Main und Berlin verloren. Für den LSB drückte Präsidialmitglied Prof. Dr. Gudrun Doll-Teppe Bedauern und Enttäuschung darüber aus, dass es zu diesem Schritt kommen musste.



DSB-Präsident von Richthofen: „Kein Verständnis“ Foto: Engler

Weil Berlin sich nicht mehr in der Lage sah, die vertraglich fest vereinbarten Zuwendungen von jährlich 380 000 Euro aufzubringen, musste die Führungs-Akademie sich nach einem neuen Standort umsehen. Bei der 19. Mitgliederversammlung konnte der scheidende Vorstandsvorsitzende und DSB-Ehrenpräsident Hans Hansen mitteilen, dass die Stadt Köln am Vortag (endlich) den Kontrakt zur finanziellen Unterstützung dieses DSB-Institutes in Höhe von 100 000 Euro sowie die kaltmietfreie Überlassung von Büro- und Seminarräumen in unmittelbarer Nähe der Köln-Arena unterzeichnet habe und dass man fest davon ausgehe, dass auch das Land Nordrhein-Westfalen seine Zusage einhält.

DSB-Präsident Manfred von Richthofen, der kein Verständnis für den Beschluss des Berliner Senats hat, stellte Überlegungen an, ob es nicht sinnvoll wäre, die Führungs-Akademie, das derzeit noch am Kleinen Wannsee beheimatete DOI sowie die Trainerakademie in Köln zu einer gemeinschaftlichen Institution des deutschen Sports zu vereinen. Hans Ulrich

„Hören und Sehen“ letztes Seminar an der DSB-Führungsakademie in Berlin

In Leipzig geht die Arbeit jetzt erst los

Darüber waren sich alle beim Seminar „Hören und Sehen“, übrigens dem letzten in der Führungsakademie am Sachsendamm, einig: Glanzvoll war der Sieg von Leipzig bei der nationalen Abstimmung über die Olympiakandidatur 2012, doch die internationale Konkurrenz mit Paris, London, New York, Madrid, Istanbul und Sao Paulo scheint geradezu übermächtig zu sein. „Wir wissen, dass wir nur Außenseiter sind, aber das waren wir auch schon mit unserer Bewerbung in München“, erklärte Burkhard Jung, einer der drei Geschäftsführer der Olympia GmbH vor Journalisten. „Wir werden das Konzept jetzt völlig überarbeiten und es entsprechend den neuen Anforderungen anpassen.“

Eines muss man Leipzig lassen, und das war sicherlich der entscheidende Vorteil gegenüber den vier anderen deutschen Mitbewerbern, die Bevölkerung steht geschlossen und euphorisch hinter der Stadt, was damals bei Berlin nicht der Fall war, befand der DSB-Präsident Manfred von Richthofen bei seiner Begrüßungsrede. Dann forderte er nicht nur die unterlegenen Städte, sondern den gesamten deutschen Sport nochmals auf, die Leipziger Kandidatur geschlossen zu unterstützen, um in die Vorauswahl jener vier bis fünf Kandidaten zu gelangen, über die das IOC am 6. Juli 2005 in Singapur abstimmt.

Der nach Berlin geeilte IOC-Vizepräsident Dr. Thomas Bach beschrieb in eindringlichen Worten, worauf zunächst einmal die Aufmerksamkeit

zu richten sei, um bis zum Sommer nächsten Jahres die IOC-Exekutive von Leipzig zu überzeugen. Bei der Beantwortung eines Fragebogens wird ganz pragmatisch vorgegangen und sozusagen nur eine reine Schreibtisch-Analyse vorgenommen. Dinge wie Begeisterungsfähigkeit, Sportunterricht in den Schulen oder das kulturelle Beiprogramm spielen dabei noch keine Rolle. Wichtig in der sogenannten Applicant-City-Phase sind einzig und allein die Beherbungsmöglichkeiten, wobei die entsprechende Kapazitäten von geforderten 42 000 Betten in Vier- und Fünf-Sterne-Hotels abgeklopft werden, das Transportwesen und nicht zuletzt die kurzen Wege bei den Sportstätten. Und in all diesen Punkten gibt es derzeit bei den Leipzigern noch großen Nachholbedarf, wobei auch die Anzahl der Bewohner einer Stadt eine Rolle spielt. Doch das sehen die Verantwortlichen nicht als das entscheidende Problem an. Sie verweisen darauf, dass im Umkreis von hundert Kilometern rund 6,8 Millionen Menschen leben. Außerdem bauen sie darauf, das beim IOC, wie der Kanadier Richard Pound bestätigte, die Tendenz zu mehr Bescheidenheit und weniger Gigantismus geht.

Bei dem zweitägigen Journalisten-Seminar stand neben einem Besuch im Bundesleistungszentrum Kienbaum die Besichtigung der Baustelle Olympiastadion auf dem Programm, wobei Walterbau-Chef Hans-Wolf Zopy verkündete, vollkommen im Zeitplan zu liegen. H.U.



In einem intensiven Arbeitsgespräch Ende Mai mit der haushaltspolitischen Sprecherin der SPD-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus, Iris Spranger, erläuterten LSB-Präsident Peter Harnisch und LSB-Direktor Norbert Skowronek die schwierige Situation der Ein-Jahres-Verträge für die Landestrainer und die allgemeine Sportförderung. Zwischenzeitlich signalisierte das Land Berlin die Bereitschaft, die Landestrainerverträge für drei Jahre abzuschließen. Foto: Engler



Ich will gewinnen

Die GlücksSpirale bietet Ihnen die Chance auf **7000 Euro mehr im Monat, ein Leben lang**. Gleichzeitig unterstützen Sie mit jedem Los den deutschen Sport – und das ist ein Gewinn für alle.

NA LOS!

GlücksSpirale
Für ein Morgen ohne Sorgen.





Alba Berlin hat durch einen 74:70-Sieg über den Bamberg im dritten Endspiel um die deutsche Basketball-Meisterschaft zum siebten Mal in Folge den Titel gewonnen und damit den Rekord von Bayer Leverkusen eingestellt. Die Spieler konnten kein Halten mehr. Der Jubel musste raus, das Bier floss in Strömen - vor allem über die Köpfe von Trainer Emir Mutapcic und Präsident Dieter Hauert. Foto: Engler

Willi Daume wurde im DOI ein zweitägiges Symposium gewidmet

Denker und Lenker

Ehre, wem Ehre gebührt. Seine Ehefrau Rosemarie, sein Sohn Kay, seine langjährige Sekretärin Dagmar Püschel und viele seiner ehemaligen Weggefährten wie Herbert Kunze (94), der Generalsekretär des OK in München, Walther Tröger oder Dr. Thomas Bach, sein Lieblingszögling und heute IOC-Vizepräsident, waren ins Deutsche Olympische Institut gekommen, um mit dem zweitägigen Symposium „Olympische Dimensionen“ den 90. Geburtstag von Willi Daume (1913-1996) zu begehen.

Denker und Lenker, Aktionär und Visionär, Moralist und Pragmatiker, Träumer und Kämpfer, eine Vielzahl von anerkennenden Attributen wurde dem „Vollblut-Sportpolitiker ohne Scheuklappen“ zuteil, der einst seinen Weg als Präsident des Deutschen Handball-Bundes (1949 -1955) begann, wenig später zum ersten Manne des DSB (1950 -1970) gewählt wurde, im Laufe der Jahre dann auch die Führungsposition im Nationalen Olympischen Komitee (1961-1992), der Deutschen Olympischen Gesellschaft (1979 -1988) und der Deutschen Sporthilfe (1989 -1991) übernahm. Und dem es gelang, 1972 die Olympischen Spiele nach München zu holen, die allerdings durch das Attentat auf die israelischen Sportler für immer und ewig von einem dunklen Schatten überlagert sind.

Als Mitglied des IOC, dem der Dortmunder zeitweilig sogar als Vizepräsident angehörte, forcierte er die

Zulassung von vertragsgebundenen Amateuren zu Olympischen Spielen, so dass im Laufe der Zeit echte Profis beispielsweise aus dem Tennis-, Basketball- und Eishockeylager teilnehmen konnten. Außerdem arbeitete er energisch am Kampf gegen Doping und setzte sich für die Freigabe von Athleten für ein anderes Land nach dreijähriger Wechselfrist der Nationalität ein. Doch nicht alles gelang ihm. So musste er sich dem politischen Druck beugen und dem Boykott der Moskauer Sommerspiele 1980 zustimmen.

Zu Berlin hatte der Weltbürger aus dem westfälischen Hückeswagen stets ein besonderes Verhältnis. Nicht nur, dass der gelehrte Handball-Torwart 1936 als Basketballer an den Olympischen Spielen teilnahm, er wollte der Stadt auch zu gern das Superfest des Sports 2000 beschermen, was allerdings gründlich misslang. Im Vorfeld der Bewerbung setzte er sich für die Schaffung eines Deutschen Olympischen Institutes ein, das just zu seinem 80. Geburtstag am Kleinen Wannsee als Begegnungs-, Studien- und Forschungsstätte eingeweiht wurde und mittlerweile sein zehnjähriges Bestehen feiern konnte. Vielleicht war dieses Symposium zugleich auch seine letzte herausragende Großveranstaltung, denn wegen der Streichung von Senatszuschüssen steht ein dickes Fragezeichen hinter dem Standort Berlin.

Claus Thal



Nur strahlende Gesichter. Der Weltcup im Modernen Fünfkampf, der im Frühjahr in Berlin stattfand, war eine gelungene Generalprobe für die nach Berlin vergebene Weltmeisterschaft im Jahre 2007. Höchst zufrieden präsentierten sich nach der optimal verlaufenen Konkurrenz am Olympiastadion nicht nur die drei Erstplatzierten, sondern auch die Funktions-Crew. Obere Reihe, von links: Der Zweite Akos Kallai aus Ungarn, der italienische Sieger Andrea Valentini und der Deutsche Steffen Gebhard, der sensationell auf Rang drei kam. Untere Reihe, von links: Der Generalsekretär des Internationalen Verbandes, der ehemalige französische Weltmeister Joel Bouzou, LSB-Präsident Peter Hanisch, der Fünfkampf-Weltpräsident Klaus Schormann und Berliner Verbands-Chef Christian Frieden, der sich trotz der zu erwartenden vielen Arbeit schon jetzt auf dieses Topereignis freut. Foto: priv.

International Dancesport Federation
WELTMEISTERSCHAFT
10 TÄNZE
2003
Youth

Tanzsport in Berlin

Samstag, 20. September
Max-Schmeling-Halle Berlin
 Am Falkplatz, 10437 Berlin,
 Beginn: Vorrunden 14.00 Uhr,
 Abendveranstaltung 19.00 Uhr

Karten zu Preisen
von 15 bis 60 Euro
an allen CTS-Vorverkaufsstellen,
den Kassen der Max-Schmeling-Halle,
über die Faxhotline 030 - 4430 4439

Infos unter www.world-10dance.org
TICKET-HOTLINE: 030 - 44 30 44 30

WM-Veranstaltergemeinschaft: c/o Landestanzsportverband Berlin e.V.

Logos: LTV, tait, DERAG HOTEL/LIVING, Berlin, FACTORY, VELO

Märkisches Viertel

JETZT ABER SCHNELL!
18. STRASSENACHTLAUF IM MV
 EXTRA-PREISE FÜR TEAMS „VATER MIT KIND“ ODER „MUTTER MIT KIND“.
 MIT MUSIK, GEGRILLEM, GETRÄNKEN UND JEDER MENGE SPASS FÜR ALLE.

Wann: **26. Juli 2003**. Start: 19.45 Uhr (5,2 km) und 20.00 Uhr (10 km).
 Wo: Vereinsheim TSV Berlin-Wittenau, Senftenberger Ring 40a.

JEDER DARF MITLAUFEN – JEDER DARF MITFEIERN.

Infos und Anmeldung:
www.Nachtlauf-TSV.de oder Telefon: 030/48638623
 Veranstalter: TSV Berlin-Wittenau

GESOBAU AG | Wilhelmsruher Damm 142 | 13439 Berlin
 Internet: www.gesobau.de | E-Mail: info@gesobau.de

GESOBAU
 Wir geben dem Wohnen Raum



Heinz Henschel wurde in die Hall of Fame aufgenommen

„Ritterschlag“ für Berlins Eissport-Idol

Wer in die berühmte Hall of Fame des Sports aufgenommen wird, der ist praktisch zum Ritter geschlagen beziehungsweise in die Ehrenlegion aufgenommen worden. In jedem Fall zählt er zu jenem kleinen, erlauchten Kreis von Menschen auf der Welt, die Außergewöhnliches geleistet haben, ob nun als Spieler, Trainer, Schiedsrichter oder Funktionär. Die seit 1977 im Eishockey existierende Ehrenliste wird von so herausragenden Persönlichkeiten wie dem einstigen kanadischen Superstar Wayne Gretzky, dem tschechischen Kassetorwart Jiri

Holicek, dem russischen Coach Viktor Tichonov oder Schwedens Stürmer-As Ulf Sterner angeführt - und seit wenigen Wochen befindet sich nun auch der Name des Berliners Heinz Henschel darauf.

Die hohe Auszeichnung wurde ihm, wie übrigens auch dem Düsseldorfer Schiedsrichter Josef Kompalla, bei einem Gala-Empfang anlässlich der diesjährigen Weltmeisterschaft in Helsinki zuteil. Fortan wird sein Foto einen würdigen Platz in der Hall auf Fame einnehmen, wo aus

deutscher Sicht bereits ein Gustav Jaenicke, Xaver Unsinn, Erich Kühnhackl, Dr. Günther Sabetzky und Joachim Ziesche verewigt worden sind.

„Natürlich habe ich mich sehr darüber gefreut“, erklärte der 83-jährige Urberliner, der stets ein Gentleman vom Scheitel bis zu Sohle war und den man durchaus als Diplomaten im Eishockey-Dress bezeichnen kann. Bei 30 Weltmeisterschaften und acht Olympischen Winterspielen nahm er in verantwortungsvoller Position teil, 1988 in Sarajewo sogar als Chef de Mission. Ob nun im Verein, vor allem im Berliner Schlittschuh-Club, zu dessen Wiederbegründern er zählt, im Landessportbund, Berliner und Deutschen Eissportverband sowie ganz besonders im Deutschen Eishockey-Bund, wo er über viele Jahre hinweg den Posten eines Sportwartes bekleidete, war sein Rat gefragt - und er scheute sich niemals, Verantwortung zu übernehmen. Das hatte er schon von kleinauf gelernt, denn schon als Jugendlicher stand er als Mittelstürmer seinen Mann und wurde mit 16 Jahren in die erste Mannschaft des Berliner Eislauf-Vereins berufen. Der Zweite Weltkrieg brachte ihn dann leider um die Chance, als Aktiver zu Olympischen Spielen zu fahren. Doch das holte er später als Funktionär reichlich nach.

„Ein Leben in drei Dritteln“, so beschreibt Henschel seinen Werdegang, der sowohl sportlich als auch beruflich von Höhen und Tiefen geprägt war. Doch eines bewahrte sich Mister Eissport, der 1950 in Hannover den Deutschen Sportbund mit aus der Taufe gehoben hatte und sich seitdem dem DSB und NOK eng verbunden fühlt, immer, seine Begeisterungsfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Kameradschaft, seinen Idealismus und den Glauben an das Gute. *Hansjürgen Wille*



Hall of Fame/Toronto; Heinz Henschel Fotos: Engler

Kandidaten für Olympia auf Sportparty in der Dresdner Bank vorgestellt

85 Hoffnungen für Athen 2004

85 Sportlerinnen und Sportler haben gute Chancen, Berlin bei den Olympischen Spielen 2004 zu vertreten. 445 Tage vor Beginn der Entscheidungen wurden sie auf einer Sportparty der Dresdner Bank, des Landessportbundes und des Olympiastützpunktes der Hauptstadt unter dem Motto „Zeit für Athen“ vorgestellt. Rund 400 Gäste aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Sport, unter ihnen DSB-Präsident Manfred von Richthofen, der Präsident des Weltverbandes für Modernen Fünfkampf, Klaus Schorrmann, Sportsenator Klaus Böger und LSB-Präsident Peter Hanisch waren der Einladung in die

Rotunde der Dresdner Bank am Pariser Platz gefolgt, wo sie „Hausherr“ Peter Becker und LSB-Vizepräsident Dietrich Gerber begrüßten. An 34 international bereits erfolgreich gestartete Athleten wurden Förderverträge des Senats in Gestalt finanzieller Beihilfen überreicht.

Olympiastützpunktleiter Jochen Zinner, als routinierter Showmaster ebenso überzeugend auftretend wie mit seinem fundierten Fachwissen stellte fest: „Die Kandidaten weisen ein Durchschnittsalter von 26 Jahren auf, vertreten 22 Sportarten und kommen aus 32 Vereinen. Fast 70% von ihnen bereiten sich auf ihre ersten Olympischen Spiele vor.“ Für die Unterstützung des Spitzensports bedankte sich Zinner bei Berliner Universitäten und Hochschulen, bei der Bundeswehr und beim Bundesgrenzschutz. 40% der Olympiakandidaten sind Studenten, 25% haben auch soldatische Ausbildung zu absolvieren.

Mit den besten Wünschen auf ein gutes Ab-



scheiden der Berliner Sportler in Athen überreichte die Eisschnellauf-Doppelolympiasiegerin von Salt Lake City, Claudia Pechstein, symbolisch eine Olympiafackel an Franziska van Almsick, die diese mit nach Athen nehmen wird.

Wolfgang Schilhaneck

Mannschaften, die Berlin in den Europaligen vertreten:

Alba (Volleyball); Wasserfreunde Spandau 04 (Wasserball), SC Charlottenburg (Volleyball), 3 B (Tischtennis), Hertha BSC (Fußball), SG Neukölln (Wasserball)

„Sport in Berlin“ berichtet über den Sportunterricht an den verschiedenen Berliner Schultypen. Teil 4: Clay-Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe in Neukölln

Mit dem Bus zum Sportunterricht

Für den Bus vom Bildhauer- zum Efeuweg in Rudow, der nach einem festen Zeitplan verkehrt, wird kein Fahrschein benötigt. Bei den Fahrgästen handelt es sich nämlich vorwiegend um Jugendliche, die sich die knapp drei Kilometer lange Strecke von der Clay-Schule zur Turnhalle bringen lassen. Und das Tag für Tag, Woche für Woche, denn die rund 1200 Schüler und Schülerinnen sollen ja nicht nur für ihren Geist, sondern auch für ihren Körper etwas tun. „Ursprünglich lagen die Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe und die Sporthalle nur einen Steinwurf von einander entfernt, doch nach aufgetauchten Asbestproblemen wurden wir 1987 von der Lipschitzallee zunächst auf mehrere Neuköllner Schulen verteilt, sozusagen zwischengelagert, ehe wir dann in einem Ersatzbau am Bildhauerweg eine neue Heimat fanden, die aber nur vorübergehenden Charakter haben sollte“, erzählt der Direktor Detlef Schikorr, selbst ein begeisterter Sportler. „Aus den ursprünglich fünf geplanten Jahren sind inzwischen 13 geworden - und eine Änderung ist nicht in Sicht.“

Obwohl es sich um eine Musik-betonte Gesamtschule handelt, wird Sport hier ganz groß geschrieben, was nicht zuletzt dem Engagement und Einfallsreichtum der Fachbereichsleiterin Petra Kögel und ihren 21 Kollegen zuzuschreiben ist. „Natürlich haben sich unsere Bedingungen seither verschlechtert, denn durch die An- und Abreise mit dem Shuttle verlieren wir jeweils zehn Minuten. Deshalb sind wir dazu übergegangen, die wöchentlich drei normalen Sportstunden á 45 Minuten zu einem Block an einem einzigen Tag zusammenzulegen, um den entstehenden Zeitverlust möglichst zu minimieren“, so Petra Kögel. Außerdem besteht für die Schüler der Klassen sieben bis zehn noch die Möglichkeit, zusätzlich vier beziehungsweise drei Sportstunden als Wahlpflichtfach zu belegen oder bei den älteren Jahrgängen sich für den Leistungskurs Sport mit insgesamt fünf Stunden zu entscheiden.

Keinerlei Beanstandungen gibt es an der Licht durchfluteten Doppel-Turnhalle, die sich in fünf verschiedene Segmente teilen lässt, dem mit einer Tartan-Rundbahn versehenen Sportplatz sowie den vier Tennisfeldern, die in erster Linie dem außerschulischen Sport zur Verfügung stehen. An Arbeitsgemeinschaften werden Basket- und Fußball, Badminton, Geräteturnen, Tischtennis, aber auch Rudern, Tauchen, Skilanglauf und Ski-alpin angeboten. Sogar Golfkurse gab es eine Zeitlang. Beim Begriff Skilanglauf wird sicherlich der eine oder andere stutzen, denn eine Winter-sportstadt sind wir nun wirklich nicht. Doch Jürgen Steigenwald, mehrfacher Berliner Meister in der Loipe, war und ist von dieser Sportart geradezu besessen und schaffte es dank intensiven

Skiroller-Trainings, dass die Clay-Schule beim Winterwettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“ nicht nur oftmals Berliner Meister im Skilanglauf wurde, sondern auch schon glänzende Platzierungen gegen die starke Konkurrenz aus Bayern, Baden-Württemberg und Hessen erreichte.

Die Ruderer, die ihr Domizil an der Regattastrecke in Grünau aufgeschlagen haben, die Leichtathleten und Schwimmer schlugen sich bisher ebenfalls sehr beachtlich bei Wettbewerben, sowohl auf Bezirks-, Landes- als auch Bundesebene. Petra Kögel, früher selbst eine gute Sprinterin in der Trainingsgemeinschaft von Wolfgang Thiele beim OSC und sogar Endlauf-Teilnehmerin mit der Staffel bei Deutschen Meisterschaften, sah erst vor kurzem mit einem lachenden und weinenden Auge den diesjährigen Sieg in der Leichtathletik-Vorrunde. „Eine Menge Punkte gingen uns dabei noch verloren, weil über 4 x 75 Meter unsere auf Bahn vier führende Läuferin das Staffelholz nicht an ihre für die Schlussstrecke vorgesehene Kameradin weitergab, sondern es einer Schülerin aus der zweiten Mannschaft auf der sechsten Bahn in die Hand drückte, was unweigerlich die Disqualifikation beider Staffeln zur Folge hatte.“ Dass anschließend Tränen flossen, ist verständlich. Das Quartett mag sich trösten, 1936 bei den Olympischen Spielen in Berlin widerfuhr der deutschen Frauenstaffel ebenfalls ein unverzeihliches Missgeschick, wenn auch anderer Art. Beim letzten Wechsel vor hunderttausend Zuschauern fiel der Stab zu Boden - und aus war es mit der Goldmedaille.

Zu den sportlichen Aktivitäten der Schule (genannt nach dem amerikanischen Luftbrücken-Initiator Lucius D. Clay) gehören alljährlich auch alpine Skifahrten ins österreichische Flachau, Teilnahme am Minimarathon und Drumbo-Cup im Fußball sowie ein zweitägiges Schulsportfest für die Klassen sieben bis elf, „wo sich alle Kollegen vorbehaltlos in den Dienst der guten Sache stellen“, sagte Petra Kögel. Nach einer gemeinsamen Beatgymnastik findet ein Dreikampf innerhalb der Bundesjugendspiele statt, ein paar lustige Fun-Wettbewerbe bringen Stimmung auf den Platz, deren Höhepunkt eine abschließende Olympische Staffel bildet. Interne Jahrgangsmesterschaften im Fuß- und Volleyball finden ebenfalls statt.

Richtig feierlich geht es bei den Siegerehrungen zu, die stets durch Fanfarenklänge eines Trompeters eingeläutet werden. Und das alles in einer Musik-betonten Schule, wo besonderer Wert auf Choreographie, Tanz, Instrumental-Orchester und Chöre gelegt wird, aber der Sport eben nicht zu kurz kommt.

Hans Ulrich



Schaukasten

Beim Sportunterricht sind bestimmte Regeln einzuhalten, wie aus einem sehr ernst gemeinten Anschlag im Informations-Schaukasten hervorgeht. Danach müssen lange Haare mit einem Gummiband zusammengehalten, gepearcte Stellen mit einem Pflaster versehen und jeglicher Schmuck abgelegt werden. Außerdem wird eine entsprechende Kleidung und vernünftiges Schuhzeug für die Benutzung der Hallen beziehungsweise des Sportplatzes verlangt. Für etwaige Krankmeldungen gelten feste Vorschriften, die von den Eltern schriftlich unterzeichnet und bei längerem Fehlen vom Arzt bestätigt werden müssen.



Vollversammlung der Beauftragten für die Frauen im Sport am 22. Mai 2003

Dank an Elke Wittkowski



LSB-Präsidialmitglied Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper sprach Dr. Elke Wittkowski (li.) ihr volles Vertrauen aus und bedauerte es, dass sie nicht mehr für den Aufgabenbereich Frauensport im LSB-Präsidium zur Verfügung steht. Sie habe die Belange des Frauensports hervorragend vertreten. Auch Margot Schramm (re.), ehemalige Vorsitzende des Landesfrauenrates (Dachvereinigung aller Frauenorganisationen in Berlin) dankte Elke Wittkowski für ihre gute Arbeit im Landesausschuss Frauensport und im Präsidium des LSB Berlin. Sie hob besonders ihre Fachkompetenz, Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit und ihre Abneigung gegen Intrigen hervor.

Der neugewählte Landesausschuss Frauen im Sport:

Maja Bordasch, Dr. Anne-Marie Elbe, Karin Dohrmann, Roswitha Ehrke, Regina Lübke, Dagmar Kubanski, Sylvia Rutsatz

Einen Einblick in ihr Können zeigten Sportlerinnen des Vereins Seitenwechsel e. V., der ausschließlich Frauen an der Spitze hat und im Bezirk Kreuzberg-Friedrichshain angesiedelt ist. Die Freuen betreiben 16 verschiedene Sportarten. Mit Unterstützung des Landesausschusses Frauensport haben sie Neuland betreten und eine Frauensportgruppe in der Sportart Boxen gegründet. *Fotos: Engler*



Sport als Bestandteil der WHO-Gesundheitspolitik angemahnt

Die amtierende Präsidentin des Weltrates für Sportwissenschaft und Leibes-/Körpererziehung (ICSSPE), Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper (Berlin) hat sich dafür, eingesetzt, die vielfältigen Möglichkeiten von körperlicher Aktivität und Sport nachhaltig in die Gesundheitspolitik der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zu integrieren. Die Sportwissenschaftlerin Doll-Tepper gehört zusammen mit dem früheren DSB-Geschäftsführer Prof. Dr. Jürgen Palm, dem Präsidenten der internationalen Vereinigung für Freizeit- und Breitensport (TAFISA), zu einem Expertengremium, das die WHO zur Beratung bei diesen Aufgaben eingesetzt hat. *DSB-Presse*



3. BSC Frauensportfest

Es kommen von Jahr zu Jahr immer mehr

Am sonnigen Muttertag gingen nicht nur Mütter und Töchter sondern auch Trainerinnen und Athletinnen gemeinsam an den Start. Klassische Lauf-, Sprung- und Wurfdisziplinen standen bei diesem Sportfest für Mädchen und Frauen auf dem Programm, ebenso wie der alternative Schleuderballwurf, Standweitsprung und Walking. Der 50m Lauf begeisterte vor allem die Ehrengäste. Marion Hornung vom Landesausschuss Frauen im Sport lief gemeinsam mit Mieke Senftleben von der FDP Fraktion des Berliner Abgeordnetenhauses. „Das hat aber Spaß gemacht“. Zu diesem Fazit kamen nicht nur die 119 Teilnehmerinnen sondern auch die zahlreichen Helfer. Eine ganz andere Stimmung als bei anderen Wettkämpfen, bemerkte eine Kampfrichterin. Alle Teilnehmerinnen hatten die Chance einen tollen Preis aus der Tombola zu gewinnen sowie die Möglichkeit ein neues Paar Nike-Turnschuhe bei der einen oder anderen Disziplin zu testen. Darüber hinaus gab es für alle Starterinnen Urkunden sowie eine wunderschöne Rose. Den Ausklang der Veranstaltung bildete das gemeinsame 2-km-Walking. Die Teilnehmerzahlen, die Zahl der Meldungen als auch die Anzahl der teilnehmenden Vereine konnten im Vergleich zum Vorjahr weiterhin gesteigert werden und dieser Trend wird sich sicherlich beim 4. BSC Frauensportfest im Mai 2004 fortsetzen.

Dr. Anne-Marie Elbe



Ein weiteres Kind von Mr. Marathon Horst Milde wächst und gedeiht: 11.000 Teilnehmerinnen sorgen für einen neuen Rekord beim Avon-Frauenlauf am 25. Mai in Berlin. Foto: Engler



SPORTJUGEND BERLIN

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEM KINDER- UND JUGENDSPORT JULI/AUG. 2003

DSB-Präsident und Gesundheitsministerin stellten in Berlin ein neues Plakat zur Gesunderhaltung der Kinder vor

„Ene mene meck - der Speck ist weg“

Fast bis zur Erschöpfung tobten rund 50 Kinder im Vorschulalter sowie Jugendliche durch den zu einem interessanten Spielplatz und einer kleinen Skaterbahn umfunktionierten Innenhof des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherung in der Berliner Wilhelmstraße. „Wenn doch nur alle mit soviel Hingabe und Eifer bei der Sache wären“, meinte DSB-Präsident Manfred von Richthofen, der gemeinsam mit der Ministerin Ulla Schmidt ein neues Großflächenplakat der Gesellschaftskampagne „Sport tut Deutschland gut“ der Öffentlichkeit vorstellte.

Der recht einleuchtende und kindergerechte Slogan „Ene mene meck - der Speck ist weg“ soll darauf hinweisen, wie wichtig es heutzutage ist, sich sportlich zu betätigen, und zwar regelmäßig. „Unsere 86 000 Vereine bieten dafür eine gute Gelegenheit“, so von Richthofen und machte auf die Probleme von Bewegungsarmut aufmerksam, die derzeit immer häufiger zu Tage treten. „Deshalb freue ich mich, dass es zu einer gemeinsamen Initiative mit dem Gesundheitsministerium gekommen ist, denn wer fit ist, der wird auch besser in der Schule

lernen und selbst im Alter noch recht beweglich sein, ohne dass das Hemd zwingt.“

Ulla Schmidt sieht es ebenso. Sie unterstützt voll und ganz die DSB-Initiative der Prävention und Gesunderhaltung. „Viele Kinder und Jugendliche“, sagte sie, „bewegen sich zu wenig und haben zudem falsche Ernährungsgewohnheiten. Die Folgen sind gravierend, wie wir wissen. Deshalb ist es dringend notwendig, möglichst früh den Kindern gesundheitlich relevante Verhaltensweisen beizubringen, denn später sind sie nur schwer zu korrigieren. Unser Nachwuchs muss das Gefühl für den eigenen Körper bekommen und für das, was ihm selber gut tut.“ Der fröhliche Spruch und das von Kinderhand gemalte Strichmännchen auf Plakaten, T-Shirts und Basketball-Caps sollen einerseits Motivation sein und auf der anderen Seite die Lust zu mehr sportlichen Aktivitäten vermitteln.

Jedes fünfte Kind und jeder dritte Jugendliche ist übergewichtig, verbringt mehr Zeit vor dem Computer statt auf dem Sportplatz. „Gegen diese Bewegungsarmut müssen wir mit

aller Macht zu Felde ziehen“, erklärte auch Bernd Laugsch, DSB-Projektleiter der Kampagne „Sport tut Deutschland gut“. Er sieht in der neuen Plakataktion eine willkommene Möglichkeit, in der Gesellschaft für mehr Aufmerksamkeit zu sorgen und dabei gleichzeitig Aufklärung zu betreiben.

Berlins LSB-Vizepräsidentin Gabriele Wrede und LSB-Jugendreferent Heiner Brandi zeigten sich rundum zufrieden ob der hervorragenden Präsentation der heruntollenden Vorschulkinder vom TSV Spandau und der Kita Germersheimer Straße sowie der Kita Weise-Grundschule Neukölln und des TSC Berlin 1893, die auf ihren Inlineskatern pausenlos auf einem abgesteckten Parcours unterwegs waren. Beide befanden dann auch: „Eine tolle Sache, die so richtig zu dem Plakat passte. Fröhlich, unbeschwert und lachend Sport zu treiben, was kann es eigentlich Schöneres geben“. Doch leider sieht die Wirklichkeit anders aus.

Interessiert blätterte nach den offiziellen Statements die Gesundheitsministerin in der Broschüre „Kleine

kommen ganz groß raus“ und ließ sich von den beiden LSB-Vertretern den Sinn und Zweck dieser Berliner Kampagne erklären. Anerkennend äußerte sich Ulla Schmidt darüber und stellte erleichtert fest, dass es doch hin und wieder recht erfolgreiche Initiativen gibt, um dem Übergewicht und der Bewegungsarmut zu Leibe zu rücken. Nur müssten noch wesentlich mehr solcher Aktionen existieren.

Im Anschluss an die Plakat-Präsentation fand noch ein mehrstündiges Symposium unter der Federführung der Ministeriums-Unterabteilungsleiterin für Prävention und Gesundheitsfürsorge Dr. Petra Drohsel statt. Rund fünfzig Experten von Krankenkassen und anderen Fachgesellschaften diskutierten mit Allgemeinmedizinern, Psychologen, Physiotherapeuten und Sportärzten darüber, wie die anstehenden Probleme gelöst und welche langfristigen Programme ergriffen werden müssten. Endziel ist eine gemeinsame Empfehlung zur Verbesserung der körperlichen Befindlichkeiten der Jugend, deren Mängel durch die WIAD-Studie sehr deutlich aufgezeigt wurde. *Hansjürgen Wille*



Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt (li.), DSB-Präsident Manfred von Richthofen (li.), LSB-Vizepräsidentin Gabriele Wrede (re.), LSB-Sportjugendreferent Heiner Brandi (re.) und die kleinen Protagonisten der Kampagne. *Fotos: Wille*

Jugendgruppenleiterseminar 2003 zum Erwerb der JULEICA

„Nichts schweißt so sehr zusammen, wie Spaß in der Gruppe zu haben“

Das Jugendgruppenleiterseminar 2003 fand an drei Wochenenden im März und April statt, an denen wir (20 junge Leute aus Jugendabteilungen und Sportvereinen) in Theorie und Praxis die Vorzüge und Grenzen der Jugendleitertätigkeit erlebt haben. Üblicherweise qualifiziert dieser Lehrgang Jugendliche ab 16 Jahren und junge Erwachsene für die verantwortliche Betreuung von Kinder- und Jugendgruppen in Sportvereinen.

Obwohl wir anfänglich eine untereinander völlig unbekannte Gruppe aus verschiedenen Sportarten und Altersgruppen waren, die nur das Interesse am Erwerb der JULEICA (Jugendleitercard) verband, hatten wir schon nach dem ersten gemeinsamen Mittagessen das Gefühl, dass wir alle zusammen noch eine Menge Spaß haben werden.

Durch gemeinsame Spiele - wie „Dackel Waldemar“ und „Mein Name ist Joe“ - waren unsere Hemmungen schnell verflogen, denn nichts schweißt so sehr zusammen, als in der Gruppe gemeinsam Spaß zu haben. Motiviert durch unsere Seminarleiter Kerstin und Holger konnten wir vom Spielen gar nicht genug bekommen und waren immer wieder für neue Ideen zu begeistern.

Aber auch die Theorie kam nicht zu kurz, und so haben wir in immer neu gemischten Gruppen Themen wie: Recht, Entwicklung von Kindern und Kommunikation teilweise selbst erarbeitet oder von unseren Seminarleitern interessante Vorträge gehört.

Obwohl alle Teilnehmer mit unterschiedlichen Erwartungen zu diesem Kurs gekommen waren, hat doch jeder etwas für sich und seine Jugendgruppe mitnehmen können. Bei meinen Jugendlichen (Ich, Cordula, bin Leiterin einer Jugendgruppe im Reitsport) kommen einige Spiele nicht so

gut an. Jedoch eignen sich Spiele z.B. sehr gut, um die Gruppe zur Pünktlichkeit zu erziehen oder andere Ziele zu erreichen, wie z.B. Teamgeist, Kooperationsfähigkeit u.a.

Ich, Hanne, kann viele Ausbildungsinhalte in meiner täglichen Arbeit im Jugendfreizeitheim gut anwenden. Sowohl die Kinder- als auch die Mädchengruppe sind begeistert, weil wir nahezu alle Spiele während unserer Ausbildung selbst ausprobieren konnten.

Viel gebracht hat uns allen die Theorie, die uns in Rechtsfragen und bei der Einschätzung der körperlichen und geistigen Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen hilft und auf die wir jederzeit zurückgreifen können. Genauso weitergeholfen haben uns die Diskussionen und der Erfahrungsaustausch mit den anderen Lehrgangsteilnehmern.

Wir denken, alle haben an diesen Wochenenden genauso viel Spaß gehabt wie wir. Hoffentlich schaffen wir es, auch weiterhin Kontakt zueinander zu erhalten und gemeinsame Treffen zu organisieren wie bei unserem Nachbarstreffen am 24. Mai. Ein großes Dankeschön an Kerstin, Holger und Ronald für die gute Seminarleitung, die es allen Teilnehmern ermöglicht hat, diesen Kurs erfolgreich zu meistern.

Ebenso hoffen wir, viele von Euch im Oktober beim Lehrgang für die Jugendleiter-Lizenz wiederzusehen. Für diesen Kurs können übrigens auch interessierte Übungsleiter mit Lizenz zugelassen werden. Nach dem Berliner Bildungsurlaubsgesetz kann für diesen Lehrgang eine berufliche Freistellung beantragt werden.

*Ein Erfahrungsbericht
von Cordula Beham und
Hanne Ballhausen*



Sportfest beim TSV Spandau

Kindergärten in Bewegung

In Zusammenarbeit mit der Sportjugend Berlin veranstaltete der TSV Spandau 1860 am 24.05.03 ein großes Kinder-Sportfest. Mit dieser Veranstaltung bewies der TSV einmal mehr sein herausragendes Engagement in der Gesundheits- und Bewegungsförderung für Kinder.

Unter dem Motto „Kindergärten stellen sich vor“ präsentierten sich zahlreiche Kindergruppen aus vier Kindertagesstätten mit Bewegungsliedern und Tänzen. Voller Elan und hoch konzentriert konnten hier junge Sporttreibende im Alter von 3-6 Jahren die ersten Erfahrungen im „Ramplicht“ sammeln.

Die Nachfrage in Sachen Kindertagesstätten ist so groß, dass der TSV Spandau 1860 mittlerweile auf eine Kooperation mit 17 Kindergärten blicken kann. Doch damit nicht ge-

nug, im August wird das Kooperationsmodell mit der AOK und der Sportjugend Berlin um 7 weitere Spandauer Kitas erweitert.

Dem großen Engagement von Gaby Schwientek und „Manne“ Spiß ist zu verdanken, dass das Kinderfest mit über 1000 Besuchern ein voller Erfolg wurde. Die abschließenden Darbietungen der Akrobatik-, Kampfkunst- und Cheerleadergruppen boten eine hervorragende Werbung für die Vielfalt des Kinder- und Jugendsports in Berlin.

In der Woche nach dem Kinderfest klingelten die Telefone in der Geschäftsstelle am Askaniering heiß. Das Spandauer Beispiel zeigt, dass der Bedarf an Bewegungsangeboten für Kinder im Vorschulalter Berlin weit nach wie vor sehr groß ist.

Christina Krakau-Leuschner



Junge Sportler mit Zukunft

„Sport in Berlin“ stellt monatlich im Wechsel Nachwuchssportler vor und porträtiert junge Menschen, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich für die Jugendarbeit engagieren.

**Stefanie Kawaters
(Turnen)**

Große Freude an Fortschritten

Bereits mit vier Jahren begann Stefanie Kawaters beim TSV Berlin-Wittenau mit dem Turnen, für einen höheren Aufwand und leistungsorientiertes Training entschied sie sich aber erst vor knapp zwei Jahren. Dies führte bereits im vergangenen Jahr zu Platz drei bei den Berliner Meisterschaften im Mehrkampf.



Stefanie Kawaters Foto: Scholz

Vor zwei Jahren ergab sich für Stefanie auch die Möglichkeit, eine Gruppenhelfer-Lizenz zu erwerben. Seitdem ist sie bei einer „Purzelgruppe“ von Zwei- bis Sechsjährigen und in einer Leistungsriege als Helferin tätig. Seit drei Monaten ist sie zudem auch selbst als Übungsleiterin in der Verantwortung, wozu neben der Oberaufsicht über mehrere Helfer und den Geräteaufbau auch das Auswählen der Übungsformen gehört. Die Anmeldung zu Wettkämpfen und die Organisation eines Kinderspielfestes zählen ebenfalls zu ihren Aufgaben.

Eines macht Stefanie bei ihrer Tätigkeit besondere Freunde: „Man sieht ständig die Fortschritt und Erfolge der Kinder - und kann das besonders gut nachvollziehen, weil man selber weiß, wie schwer manche Dinge zu erlernen sind.“ Vier Tage in der Woche arbeitet die 17-Jährige mit dem

Nachwuchs, um anschließend noch selbst zu trainieren. „Vier bis fünf Stunden stehe ich da schon täglich in der Halle“, schätzt sie ihr Pensum ein. An zwei Tagen fährt sie gleich von der Schule aus zum Verein. Für weitere Hobbys bleibt neben diesem umfangreichen Turnprogramm kaum Zeit, höchstens das Treffen von Freunden fällt Stefanie noch ein. „Und die sehe ich immer beim Training“, trifft sie die bei ihrem großen Sport-Engagement kaum überraschende Feststellung, dass ihr Freundeskreis ebenfalls aus turnerisch Aktiven besteht.

Über ihren künftigen Beruf ist sich Stefanie, die die 11. Klasse der Bertha-von-Suttner-Schule besucht, noch nicht ganz im Klaren. Zu ihrer früheren Vorstellung, Ärztin zu werden, hat sich mittlerweile auch die Idee gesellt, dies mit dem Sport zu kombinieren. Aber auch der Bereich Sportpsychologie würde sie durchaus reizen. Eines allerdings steht auf alle Fälle fest: Ende des Jahres macht Stefanie ihre Trainerlizenz. *Martin Scholz*

**Katrin Grund
(Schwimmen)**

Erzieherin mit viel Geduld

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen interessierte Katrin Grund schon seit längerem. In diese Richtung hat sich die 20-Jährige nicht nur beruflich orientiert, auch in ihrem Damen-Schwimmverein „Nixe“ ist sie seit drei Jahren in ehrenamtlicher Tätigkeit für den Nachwuchs aktiv.

Einige Zeit schwamm Katrin, deren Mitgliedschaft im Verein nun schon zehn Jahre besteht, selbst wett-kampforientiert. Bis zu vier Trainingseinheiten absolvierte die Rücken-Spezialistin pro Woche. Mittlerweile hat sich der Umfang auf zwei bis drei Einheiten eingependelt - zusätzlich zu ihrem Training als Übungsleiterin. Begonnen hat Katrin mit der Organisation und Betreuung

von außersportlichen Veranstaltungen für den Vereinsnachwuchs: Later-nen basteln, Faschingsfeiern, Einstudierung der Weihnachtsgeschichte, Sommerfeste sowie eine Fahrt zum Heidepark Soltau gehören zu dem abwechslungsreichen Programm, das den jungen „Nixen“ in der Vergangenheit schon geboten wurde.



Katrin Grund Foto: Scholz

Seit zwei Jahren leitet Katrin auch eine Schwimm-Fördergruppe. Die zehn Kinder im Alter von sieben bis neun Jahren trainieren bereits im Hinblick auf eine leistungsorientierte Ausrichtung. „Im Brust- und Rückenschwimmen sind die Grundlagen bereits vorhanden, Kraul und Delfin müssen sie dagegen noch lernen“, beschreibt die seit einem Jahr mit einem Trainerschein ausgestattete Charlottenburgerin den Leistungsstand ihrer Schützlinge.

Zwei Jahre lang hat Katrin eine weitgehend theoretische Ausbildung zur Erzieherin absolviert. In ihr Anerkennungsjahr, das sie ab September in einem Schülerladen beginnt, kann sie jedoch nun die praktischen Erfahrungen aus ihrer Vereinsarbeit einfließen lassen.

„Man benötigt viel Geduld und Einfühlungsvermögen, wenn einmal etwas nicht klappt“, nennt sie als wichtige Eigenschaften bei ihrer Arbeit. „Und man muss die Kinder motivieren können.“ Darum ist Katrin auch in ihrer Kirchengemeinde bemüht, wo sie sich ebenfalls ehrenamtlich beim weihnachtlichen Kirchenspiel und einer Bibelwoche in den Winterferien engagiert. *Martin Scholz*

**Eine außergewöhnliche
Fußballveranstaltung**

Fan – Finale 2003

Seit nunmehr zwölf Jahren treffen sich vor den deutschen Pokalendspielen die bundesdeutschen Fan-Projekte und die von ihnen betreuten Jugendlichen in Berlin - seit 1993 auf der Sportanlage Jungfernheide in Charlottenburg -, um das sogenannte „Fan-Finale“ auszuspielen. Veranstaltet wird dieses bundesweite Fußballturnier für jugendliche Fußballfans beiderlei Geschlechts von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Fan-Projekte, Ausrichter ist das Fan-Projekt der Sportjugend Berlin. Teilnehmern können Teams aus Städten, in denen sozialpädagogisch arbeitende Fan-Projekte existieren. Die Teams setzen sich aus jugendlichen Fußballfans - ob „Ultras“, „Kutten“ oder „Hooligans“ - zusammen. In diesem Jahr nahmen 27 Jungen- und dreizehn Mädchenteams am Fan-Finale teil. Begrüßt wurden sie von Dirk Brennecke, Sportjugend Berlin, von LSB-Präsident Peter Hanisch und von der Bezirksbürgermeisterin Charlottenburg-Wilmersdorf Monika Thiem, die dieses Turnier seit Jahren unterstützt.

Schon allein die Tatsache, dass hier an drei Tagen Jugendliche aus teilweise gewaltbereiten Szenen und aus rivalisierenden Fan-Gruppen, was im Fußballalltag nicht immer problemlos bleibt, in konfliktfreier Atmosphäre gemeinsam Fußball spielen und zelten, zeigt, dass solche Sportveranstaltungen gerade auch mit dieser Zielgruppe eine wichtige Rolle in der gewaltpräventiven Jugendarbeit spielen. Darüber hinaus zeigt sich hier der Sport - insbesondere auch für Jugendliche, die durch den organisierten Vereinssport aus den unterschiedlichsten Gründen nicht mehr erreicht werden - als Motor und Katalysator nicht nur für den Abbau von Vorurteilen und Feindschaften, sondern auch für den Aufbau von Beziehungen und Freundschaften, die bis in den Bundesliga- und Regionalligaalltag hinein, wirken. So haben sich auf den bisherigen Fan-Finales mehrere Fan-Freundschaften entwickelt, die schon über Jahre hinweg Bestand haben.

Ralph Busch



Lehrgänge Juli/August 2003

F-29 Konflikte in Sportgruppen erkennen und lösen

Referentin: Jitka Ratzlaff

Teilnehmerkreis: Jugend- und Übungsleiter, Gruppenhelfer, Sportassistenten, Sport- und Sozialpädagogen

Teilnahmebeitrag: 12,00 Euro

Termin: Sonnabend, 13.09.2003, 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr

F-31 Abenteuer-Workshop „Erlebnisspiele“

Referentin: Kirsten Neumann

Teilnehmerkreis: Jugend- und Übungsleiter, Betreuer von Ferienfreizeiten, Gruppenhelfer, Sportassistenten, Sport- und Sozialpädagogen

Teilnehmerkreis: 24,00 Euro

Termine: 20.09.2003, 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr; 21.09.2003, 10.00 Uhr bis 16.30 Uhr (15 UE)

F-32 Bewegungsspiele zur Unterstützung der Motodiagnostik

Referentin: Nora Geisler

Teilnehmerkreis: Mitarbeiter aus Sportvereinen, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten bzw. arbeiten wollen, Mitarbeiter/innen aus Kindergärten, Erzieher/innen aus Vorschuleinrichtungen

Teilnehmerbeitrag: 12,00 Euro

Termin: Dienstag, 30.09.2003, 09.00 Uhr bis 16.30 Uhr (8 UE)

F-34 Abenteuer-Workshop: „Abenteuer Sporthalle“

Referent: Bernd Curt

Teilnahmebeitrag: 24,00 Euro

Teilnehmerkreis: Übungsleiter, Jugendbetreuer, Sport- und Sozialpädagogen, Sportassistenten

Termine: 01.11.2003, 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr; 02.11.2003, 10.00 Uhr bis 16.30 Uhr (15 UE)

A-04 Sportassistenten-Herbstkurs für Jugendliche im Alter von 14 bis 16 Jahren

Die Ausbildung findet gemäß den Rahmenrichtlinien des DSB mit insgesamt 20 UE Anerkennung in der Trainer-Grundausbildung der Sportschule, wenn die anschließende Ausbildung spätestens nach 4 Jahren begonnen wird.

Teilnehmerkreis: Jugendliche im Alter von 14-16 Jahren aus Sportvereinen und Schulsport-Arbeitsgemeinschaften (Absolventen der Gruppenhelfer-Lehrgänge der Sportjugend finden bevorzugt Berücksichtigung)

Teilnehmerbeitrag: 84,00 Euro (zzgl. _ 12,00 für Exkursionen)

Termine: 30.9.2003, 18 bis 20 Uhr (Vorbereitungstreffen); 3.10.2003, 10 bis 9.10.2003, 16 Uhr (mit Übernachtung); (60 UE)

A-07 Jugendleiter-Projektlehrgang (DSB-Lizenz)

Teilnehmerkreis: Teilnehmer mit Jugendleiter-Card bzw. Übungsleiter mit Lizenz

Teilnehmerbeitrag: 84,00 Euro

Termine: 30.09.2003, 18.00 Uhr bis 20.00 Uhr (Vorbereitungstreffen); 03.10.2003, 10.00 Uhr bis 9.10.2003, 16.00 Uhr (mit Übernachtung) (70 UE)

A-09 DSB-Lizenz Übungsleiter-Ausbildung Breitensport (Sportart-übergreifend)

Zielgruppe Kinder- und Jugendliche

Teilnahmevoraussetzungen: Mindestalter 17 Jahre; Sporttauglichkeit (Einschränkungen möglich); Mitgliedschaft in einem Berliner Sportverein; Nachweis für einen ÜL-Grundkurs der LSB-Sportschule (kann nachgereicht werden); Nachweis eines Erste-Hilfe-Kurses (über 8 DS)

Aufgaben auf dem Weg zur ÜL-Lizenz: Absolvierung eines Grundlehrgangs bei der Sportschule über 50 UE; Regelmäßige und aktive Teilnahme an den Lehrveranstaltungen; Durchführung einer Hospitation in der Freizeitsportpraxis und Anfertigung eines Protokolls; Theoretische Vorbereitung und praktische Durchführung einer Lehrprobe; Vergabe der Lizenz ist bei Vollendung des 18. Lebensjahres möglich

Teilnahmebeitrag: 108,00 Euro (zzgl. 12,00 Euro für Exkursionen)

Termine: 21.10., 18.30 bis 21 Uhr (Eröffnungsveranstaltung); 25.10., 9.30 Uhr bis 17.30 Uhr; 26.10., 9.30 Uhr bis 16 Uhr; 1.11., 9.30 Uhr bis 17.30 Uhr; 2.11., 9.30 Uhr bis 16 Uhr; 15.11., 9.30 Uhr bis 17.30 Uhr; 16.11., 9.30 Uhr bis 16 Uhr; 22.11., 9.30 Uhr bis 17.30 Uhr (mit Übernachtung); 23.11., 9.30 Uhr bis 16 Uhr; 6.12., 9.30 Uhr bis 17.30 Uhr (Prüfungstag) (75 UE)

ANMELDUNGENSchriftlich: Bildungsstätte der Sportjugend, Hanns-Braun-Str., Haus 27, 14053 Berlin;
Telefonisch: Rufnummern (030) - 30 00 71-43

HANNS - BRAUN - STR., HAUS 27, 14053 BERLIN, T. 300071-3

KURZ NOTIERT

„NIMM 2“**Kooperationsfest im DTK-Wasserturm**

Anlässlich des Standortwechsels des DTK (Deutsch-Türkischer Kinder-, Mädchen- und Jungentreff) und der Neueröffnung des Kooperationsprojektes DTK-Wasserturm in der Kopischstr. 7 in Berlin-Kreuzberg gab es am 9. Mai 2003 ein multikulturelles Fest mit dem Namen „NIMM 2“. Die Einrichtung DTK-

Wasserturm wird als Kinder- und Jugendeinrichtung vom Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg und der Sportjugend Berlin als Kooperationspartner betrieben. Anwesend waren auch offizielle Vertreter der Träger: LSB-Präsident Peter Hanisch, die Vorstandsmitglieder der Sportjugend Dirk Brennecke und Andreas Krenz, die Stadträtin für Jugend, Familie und Sport des Bezirkes Friedrichshain-Kreuzberg, Sigrd Klebba, die Prorektorin der ASFH, Prof. Dr. Geißler-Piltz und Prof. Frank Judis, sowie ca. 150 Kinder und Jugendliche verschiedener Nationalitäten, Eltern, Anwohner und Freunde des neuen Gemeinschaftsprojektes. Es gab ein buntes Bühnenprogramm mit Streetdance, Bauchtanz, HipHop und eine Schlagzeugpräsentation, Sport, Spiel und Spaß für Kinder sowie ein reichhaltiges Buffet. *Michaela Peters***Das Jubiläumsfest rückt näher:****10. Berliner Kinderfestival 5.-10. 8.2003**

Die Organisation für das diesjährige Berliner Kinderfestival im Sportforum Hohenschönhausen läuft auf Hochtouren. Im Mittelpunkt



stehen wieder rund 100 Sport-, Spiel- und Spaßaktionen. Während der sechs Veranstaltungstage präsentieren die Berliner Sportvereine und -verbände ihre zahlreichen

Angebote und laden Kinder und Jugendliche ein, aktiv neue Sportarten zu testen und altbekannte nach Lust und Laune zu betreiben. 2002 kamen rund 300.000 Kinder und Jugendliche zum Berliner Kinderfestival.

Informationen:Oliver Nickel (O.Nickel@lsb-berlin.org oder Telefon 030/30002163) oder im Internet: www.berlinerKinderfestival.de.

DIE 14 FRAGEN DES LSB

❶ Würden Sie nicht den Beruf ausüben, den Sie gerade bekleiden - welche Tätigkeit würde Ihnen am ehesten Spaß machen?

In die Politik gehen und es unten an der Basis besser machen.

❷ Eine gute Fee möchte Ihnen einen Wunsch erfüllen - Sie müssen ihn nur äußern, was wäre das?

Eigentlich kann ich mir das gar nicht vorstellen. Aber wenn es so wäre, würde ich gern etwas für mich tun: reisen und in der Toscana ein Haus kaufen.

❸ Wie charakterisieren Sie Ihre Sportart?

Im Moment fällt mir nichts ein.

❹ Welchen Wunsch haben Sie für Ihre Sportart?

Für alle Sportarten wünsche ich mir: dass sie weiter betrieben werden können.

❺ Was war der beste Rat, den Sie von Ihren Eltern erhalten haben?

Werde glücklich, Kind.

❻ Welche natürlichen Gaben möchten Sie besitzen?

Alle Menschen glücklich machen.

❼ Was verabscheuen Sie am meisten?

Ungerechtigkeiten, Schleimer, unaufrichtige Menschen.

❽ Ihr größter Fehler?

Kann nicht Nein sagen.

❾ Ihr Hauptcharakterzug?

Offenheit - jedem Menschen meine Meinung sagen, auch wenn es vielleicht nicht so gut ist für den anderen, der mir gegenüber steht.

❿ Was schätzen Sie am meisten an anderen Menschen?

Offenheit, Ehrlichkeit.

⓫ Welche geschichtliche Gestalt bewundern Sie am meisten?

Mozart.

⓬ Ihr Motto für die Zukunft?

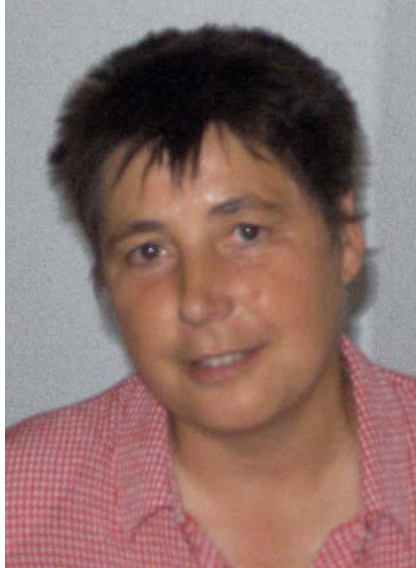
Immer schön locker bleiben.

⓭ Wo möchten Sie am liebsten leben?

In der Toscana.

⓮ Welche Gäste würden Sie am liebsten zu einem Fantasie-Dinner einladen?

Die so denken wie ich. Das ist zwar etwas langweilig aber beruhigend.



Voll das Leben

Frauen kommen langsam, aber gewaltig. So hat es Rock-Lady Ina Deter mal vor Jahren in einem Lied besungen. Ursula Röhr kommt schnell, aber nicht minder gewaltig. Schnell auf den Punkt, schnell in Fahrt, schnell in Laune, schnell ins Lachen. Die Frau hat solches Tempo, dass man sich mühen muss, Schritt zu halten und an ihrer Seite nicht außer Atem zu geraten. Ursula Röhr ist voll das Leben - von „Null Bock“ hat sie vermutlich noch nie etwas gehört, dafür umso mehr von der Lust, Dinge in Gang zu setzen, Menschen zu begeistern und mitzureißen. Das stellt jeder fest, der nur ein paar Sätze mit ihr gewechselt hat.

Der organisierte Sport darf sich freuen, eine solche Frau in seinen Reihen zu wissen. Ursula Röhr, fast 57 Jahre alt, ist Multitalent und Workaholic zugleich. Die Leiterin eines Ambulanten Pflegedienstes in Lichtenberg hat aus ihrer sportlichen Passion so viele ehrenamtlichen „Nebenbeschäftigungen“ gemacht, dass im Laufe des Gesprächs immer weitere („Ach ja, und dann bin ich noch“) auftauchen. Auf Vollständigkeit kann also bei folgender Aufzählung kein Anspruch erhoben werden: Vorsitzende der Sport-AG Hohenschönhausen-Lichtenberg, stellvertretende Vorsitzende des Vereins für Sport- und Jugendsozialarbeit, lange Zeit Mitglied des Vorstandes der Sportjugend, seit zehn Jahren Vereinsvorsitzende des SV Friedrich Friesen e.V. (500 Mitglieder in sieben Abteilungen), viele Jahre selbst Gymnastik-Übungsleiterin, Physiotherapeutin beim Fußball-Landesligisten Borussia Lichtenberg 1920, wo einer der Söhne kickt („Jeden Sonntag bin ich auf dem Fußballplatz und massiere Männerwaden“).

Ursula Röhr ist geprägt durch ihren Berufsweg, der sie festgelegt hat auf eine Sichtweise, die eine immer egoistischere Gesellschaftsrealität in gewisser Weise konterkariert. Erst war sie Krankenschwester, dann Sozialarbeiterin, jetzt kümmert sie sich um Senioren. „Der soziale Aspekt spielt für mich eine große Rolle. Der Mensch ist das Wichtigste. Deshalb weiß ich auch, welche Bedeutung der Sport hat und haben kann.“ Mit dem Sport war sie immer verbunden, er gehört zu ihrem Leben wie der Kaffee zum Frühstück.

Im Porträt

Ursula Röhr

Vorsitzende der Sport-Arbeitsgemeinschaft Hohenschönhausen-Lichtenberg

Vorsitzende der Sport-AG in Lichtenberg war sie bereits längere Zeit, als es vor anderthalb Jahren mit der Stadtbezirksfusionierung um die Neuwahl ging. „Es gab einige Bewerber, nur Männer. Das empfand ich als Herausforderung. Ich wollte zeigen, dass wir Frauen das auch hinkriegen, dass wir uns behaupten und durchsetzen können.“ Und, so fügt sie hinzu, „dass wir das nicht per Order tun, sondern zu überzeugen verstehen“. Als Sozialarbeiterin hat sie diesbezüglich viel lernen können. Sie hat mit Skinheads gearbeitet, dabei, erzählt sie mit leuchtenden Augen, Erlebnisse gehabt, die unter die Haut gingen. „Eigentlich müsste man darüber ein Buch schreiben, so viel habe ich erlebt.“ Im Sportjugendklub in der Frankfurter Allee hat Ursula Röhr einige ihrer Schützlinge so beeindruckt, dass diese eine Fußball-Mannschaft mit dem Namen „Uschi 05“ gegründet haben. „Die spielt bis heute in der Freizeit-Liga“, erzählt sie.

Sie ist ein Perpetuum mobile, immer in Bewegung, immer in Aktion - und fast nie still. Ein Lebensmotto oder einen Wahlspruch hat Ursula Röhr nicht, aber passen würde zum Beispiel „Von nichts kommt nichts“. Das gilt auch für ihren Job als Vorsitzende der Sport-Arbeitsgemeinschaft. „Wir haben über 200 Vereine in Lichtenberg und Hohenschönhausen, das bedeutet eine große Verantwortung“. Mit der allgemeinen Mittelkürzung durch die rigide Sparpolitik des Berliner Senats sei die Situation auf jeden Fall schwieriger geworden. Es gelte, vor allem in Hohenschönhausen, durch die Schließung von Schulen leerstehende Turnhallen zu erhalten und mit neuem Leben zu erfüllen. „Das geht nur in regem Kontakt mit dem Bezirksamt, aber die Zusammenarbeit ist schwierig, wenn dort permanent nur auf fehlendes Geld verwiesen wird.“ Akzeptiere man dies als unveränderliche Tatsache, dann, davon ist Ursula Röhr überzeugt, lade man sich „eine gefährliche Hypothek für die Zukunft auf“. Wenn irgendwann kein Sport mehr betrieben werden könne, dann entfallende eines der umfassendsten Sozialprogramme. „Weil das so ist, ist der Erhalt der Sportstätten für die Vereine das Wichtigste. Wird die kostenlose Nutzung ausgehebelt, sehe ich schwarz für die Zukunft.“ Schon jetzt gingen viele freie Träger von Projekten und Aktionen den Bach hinunter.

Ursula Röhr würde angesichts dieser Entwicklung gerne mehr Widerstand aus den Reihen des Sports sehen. „Die Vereine sind zu ruhig, der Sport artikuliert seine Interessen zu wenig und zu leise.“ Abwarten könne tödlich sein, meint die energische Frau: „Wir müssen jetzt was machen! Wenn man vor einer geschlossenen Anlage steht, dann ist es zu spät.“ *Klaus Weise*



LSB-Direktionssekretärin **Martine Bertaud**: 25 Jahre beim Berliner Sport

Dem Sport treu geblieben

Sicher haben die Eltern von Martine Bertaud in Longchamp, Frankreich, bei ihrer Geburt nicht im Geringsten erahnen können, dass Ihre Tochter nach Abschluss der Ausbildung die große weite Welt kennen lernen wollte und sie so der Weg nach Berlin führen würde.

Nach einer mehrjährigen Tätigkeit als kaufmännische Angestellte im Philipp-Holzmann-Konzern kam sie am 1. Juli 1978 zum Landessportbund Berlin. Als Sekretärin des Jugendreferenten beginnend, folgten die Stationen als Leiterin der Abteilung Zentrale Textverarbeitung und als Sekretärin des Finanzreferenten. Als am 1. April 1991 die Leitung des Direktionssekretariats ausgeschrieben wurde, bewarb sich Martine Bertaud selbstverständlich. Die Herausforderung reizte sie, die Vielfältigkeit der Anforderungen sowie der umfassende und abwechslungsreiche Aufgabenbereich. Während ihrer gesamten Tätigkeitszeit beim Landessportbund Berlin hatte sie stets darauf geachtet, die Möglichkeiten der Wei-

Martine Bertaud

Foto: Hahn



terbildung zu nutzen, sei es im EDV-Bereich, sprachlich oder bei den berufsgenossenschaftlichen Seminaren der VBG. Insofern war es logisch, dass der Karrierezug in die Direktion fahren musste.

Seit nunmehr 12 Jahren setzt Martine Bertaud ihre vielfältigen organisatorischen Fähigkeiten für die Interessen des LSB in ihrem neuen Aufgabenbereich ein. Die sportliche - zweimal wöchentliches Training ist ein Muss - und zuverlässige Mitarbeiterin prägt mit ihrem Engagement und ihrem aktiven Naturell die tägliche Arbeitsatmosphäre. Ihr Verantwortungsbewusstsein, Flexibilität und Stressresistenz machen sie zu einer wichtigen Stütze des LSB Berlin. Präsidium, Geschäftsleitung und Mitarbeiter sowie die Redaktion von „Sport in Berlin“ wünschen Martine Bertaud zumindest für das kommende Jahrzehnt im Berliner Sport alles Gute und weiterhin erfolgreiches Schaffen.

Norbert Skowronek



Ich will gewinnen

Die GlücksSpirale bietet Ihnen die Chance auf **7000 Euro mehr** im Monat, ein Leben lang. Gleichzeitig unterstützen Sie mit jedem Los den deutschen Sport – und das ist ein Gewinn für alle.

NA LOS!

GlücksSpirale
Für ein Morgen ohne Sorgen.

DSB-Wassersport- und Breitensportkommissionen tagten in Berlin/
DSB-Experte zu Gast in den LSB-Ausschüssen Sportstätten sowie Umwelt

Hartnäckiges Ringen überall

Berlin ist nach wie vor eine Reise wert. Theorie und Praxis ließen sich nämlich auf geradezu ideale Weise bei der 81. Sitzung der Wassersportkommission des DSB verbinden, die zum ersten Mal in der deutschen Hauptstadt tagte, was dem Engagement des LSB-Sportstätten-Referenten Peter Hahn zu verdanken war. Befassten sich zunächst die Vertreter des Deutschen Segler-, Motoryacht-, Ruder-, Kanu- und Wasserskiverbandes sowie der DLRG mit dem immer mehr zunehmenden Wassersporttourismus und Fahrtenstourismus, so konnten sie tags darauf bei einer Bootsfahrt vom Großen Wannsee bis zur Mühlendamm Schleuse in Mitte die Probleme hautnah ansprechen.

„Da wir keinen eigenen Sportplatz haben, müssen wir uns den Bedingungen der Schifffahrt unterwerfen, was auch auf die Haftungsbeschränkungen unserer Bootseigner und Schiffsführer in den Binnengewässern zutrifft“, erklärte der Kommissions-Vorsitzende Dr. Wolfgang Paul aus Hamburg. Ein weiteres Problem stellen die Einschränkungen und Behinderungen durch die gewerbliche Schifffahrt (Frachtkähne und Ausflugsdampfer), durch die Industrieanlagen und Fischerei, aber auch durch die Umwelt- und Naturschutzbehörden dar, was nicht selten zu teilweise oder ganzjährigen Fahrverboten führt. „Auf Bundesebene haben die Politiker die Belange des Wassersports relativ gut berücksichtigt und Verständnis für unsere Anliegen gezeigt“, meinte Ulrich Clausing vom Deutschen Kanu-Verband, „doch leider ist das bei den Wasserstraßen, die unter der Länderhoheit stehen, nicht der Fall.“

Ein spezielles Problem sprach Dr. Harald Seiler, der Berliner Vertreter in der DSB-Wassersportkommission, an: „Normalerweise segeln alle Berliner Kinder, die in einem kleinen Opti sitzen, illegal, weil sie keinen Segel-Führerschein besitzen. Der ist Pflicht, wenn es um eine Segelfläche von mehr als drei Quadratmetern geht. Bei diesen Vorschriften handelt es sich um ein Relikt aus jener Zeit, als die Stadt noch getrennt und es auf den Gewässern in Berlin eng war.“

„Wir stehen vor großen Herausforderungen, denn in unserer Gesellschaft nimmt die Bedeutung von Prävention und Gesunderhaltung immer mehr zu“, erklärte nach der Sitzung der Breiten-sportkommission des DSB in Berlin der Generalsekretär Wolfgang Baumann und hob den Kin-

der- und Jugendbereich und den Seniorensport hervor, der dank der demographischen Entwicklung immer mehr an Bedeutung gewinnt. Für Prof. Dr. Herbert Hartmann, der in Abwesenheit des Breitensport-Vorsitzenden Peter Kapustin die Tagung leitete, sind in nächster Zeit Prioritäten festzuschreiben und Empfehlungen zu konkretisieren, die als Arbeitsunterlage in den kommenden drei Jahren dienen sollen. Der DSB-Bauftragte Klaus Witte stellte fest, dass 2002 mit 872 727 Abnahmen das beste Jahr seit der Einführung des Deutschen Sportabzeichens 1913 gefeiert werden konnte. „Doch mein Wunsch ist es, in nicht allzu ferner Zukunft, die Millionengrenze per anno zu übertreffen.“

Hans Ulrich



Erstmalig gemeinsam tagte am 19. Mai 2003 der Ausschuss Sportstätten und die Kommission Sport und Umwelt. Insbesondere ging es um eine praxisnahe zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung und um die Nachhaltigkeit beim Sportstättenbau. Dass der Umweltschutz im Sportstättenbau mit seinen Einsparpotenzialen in den Bereichen Energie und Wasser auch finanzielle Anreize für die Vereine bietet, soll in Zukunft stärker in den Vordergrund gestellt werden. Was die Zukunft der Sportstättenentwicklungsplanung betrifft, wurden jene Planungsverfahren intensiv diskutiert, die sowohl für das Land Berlin als auch für den organisierten Sport als Leitfaden dienen können. Der Einladung nach Berlin gefolgt war der Referent für Sportstätten und Umweltfragen des DSB, Dr. Hans Jägemann.

Text und Foto: Peter Hahn

Dieterich & Dieterich

Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer
Steuerberater

Einnahmen-Ausgaben-Überschubrechnung
Finanz- u. Lohnbuchhaltung
Steuererklärungen
Gemeinnützigkeitssicherung
Satzungs- und Vertragsberatung

Anschrift:

Karl-Marx-Allee 90 A

10243 Berlin- Friedrichshain

Tel. (030) 29 34 19-0 • Fax (030) 29 34 19-22

Internet: <http://www.dieterich.com>

In meinem Verein ist eine Beitragserhöhung um 3 EUR und gleichzeitig die Erhebung einer einmaligen Umlage von 50 EUR geplant. Ich bin mit beidem nicht einverstanden und würde am liebsten austreten. Das kann ich aber normalerweise erst zum 31.12. des Jahres mit einer dreimonatigen Kündigungsfrist. Entsteht durch die Beitragserhöhung und die Umlage ein Sonderkündigungsrecht?

Ein Sonderkündigungsrecht entsteht nur, wenn die Erhöhung des Beitrages bzw. die Höhe der Umlage eine unzumutbare Härte darstellen würden. Bewegt sich die Erhebung im vertretbaren Rahmen, ist man daran gebunden, auch wenn man dagegen gestimmt hat. Was noch als vertretbar bezeichnet werden kann, hängt von den bisher gezahlten Beiträgen ab. Eine Erhöhung um 3 EUR sowie eine einmalige Zahlung von 50 EUR sind aber durchaus zumutbar.

Einige Mitglieder unseres Vereins wollen den Vorstand abwählen, da er die Vereinsführung vernachlässigt. Die nächste Mitgliederversammlung ist aber erst in einem halben Jahr. Was können sie tun?

Nach § 37 BGB ist jedes Mitglied berechtigt, ein sog. Minderheitenbegehren mit der Forderung nach Einberufung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung einzureichen. Voraussetzung dafür ist, dass die erforderliche Anzahl von Unterschriften lt. Satzung zusammenkommt. Fehlt eine entsprechende Satzungsregelung, sind 10% Unterschriften der gesamten Mitgliedschaft, also auch der nicht stimmberechtigten Minderjährigen, erforderlich. Aus dem Antrag müssen der Grund und der Zweck des Begehrens ersichtlich sein. Weigert sich der Vorstand, die Versammlung einzuberufen, kann ein Antrag an das Amtsgericht gestellt werden. Dieses bevollmächtigt dann die Antragsteller, die Mitgliederversammlung selbst einzuberufen und durchzuführen.

Unser Verein hat einen verhältnismäßig hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen. Das Stimmrecht wird aber erst ab dem 18. Lebensjahr gewährt. Bei der letzten Mitgliederversammlung saßen plötzlich einige Eltern im Saal und bestanden auf ihrem Recht als gesetzliche Vertreter, für ihre Kinder stimmen zu dürfen. Der Vorstand war total verunsichert und hat dem stattgegeben.

Das hätte der Vorstand nicht zu tun brauchen. Haben die Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren kein Stimmrecht, dann haben es auch nicht die gesetzlichen Vertreter. Die Beschlüsse auf dieser Versammlung sind demzufolge ungül-

Fragen zum Vereinsrecht

tig. Sollte allerdings das Stimmrecht bereits ab 16 Jahren gewährt werden, sind die Eltern berechtigt, das Stimmrecht vertretungsweise für ihre Kinder wahrzunehmen – es sei denn, die Satzung schließt das ausdrücklich aus. Natürlich gibt es auch Beispiele, wo das Stimmrecht der Eltern, sprich gesetzlichen Vertreter, ausdrücklich erwünscht ist. Das muss dann aber in der Satzung ganz klar geregelt sein. Die Tendenz in den meisten Vereinen geht aber dahin, dass man das Stimmrecht nicht gewährt, um die Eltern zu animieren, möglichst selbst Mitglied im Verein zu werden.

Unser Verein beabsichtigt, einen Kleinbus zu kaufen, mit dem dann die Sportler zu Wettkämpfen fahren können. Unsere Mittel reichen aber nicht aus, so dass eine Umlage beschlossen werden muss. Nun stehen einige Mitglieder auf dem Standpunkt, dass sie, wenn sie dagegen stimmen, an die Umlage nicht gebunden sind und andere wiederum wollen nur zahlen, wenn sie eine Spendenbescheinigung bekommen.

Die Erhebung einer Umlage wird durch die Mitgliederversammlung beschlossen. Sie stellt eine Sonderform des Beitrages dar und ist daher bindend für alle, auch für die, die dagegen gestimmt haben. Natürlich muss die Höhe angemessen sein (siehe Frage 1). Verweigern sich dennoch einige Mitglieder, kann man wie bei normalen Beitragsschulden über ein Mahnverfahren das Geld einklagen. Der Verein ist natürlich gut beraten, sehr moderat vorzugehen und soziale Härten zu berücksichtigen.

Eine Spendenbescheinigung darf für Umlagen nicht ausgestellt werden, da es sich um eine Mitgliedsverpflichtung - zu vergleichen mit dem normalen Beitrag - und somit nicht um eine freiwillige Leistung handelt. Geschieht es dennoch, verstößt der Vorstand gegen das Spendenrecht und haftet dem Fiskus gegenüber.

Während eines Fußballspiels unserer Mannschaft bekam ein Zuschauer den Ball an den Kopf, wobei seine Brille zerstört wurde. Dieser fordert nun vom Verein bzw. vom Spieler, der den Ball geschossen hat, Schadenersatz.

Sofern es sich nicht um Vorsatz des Spielers handelt, wovon man ausgehen kann, besteht hier normalerweise kein Haftungsanspruch des Geschädigten. Als Zuschauer bei Sportveranstaltungen muss man damit rechnen, dass ein Ball

auch mal das Spielfeld verlässt. Dieses Risiko muss einkalkuliert werden. Ähnlich sieht es aus, wenn ein Ball über den Ballfangzaun fliegt und z.B. ein dahinter parkendes Auto beschädigt. Hier ist entscheidend, ob der Ballfangzaun die vorgeschriebene DIN-Höhe hatte. Ist das der Fall, parkt man dahinter auf eigenes Risiko. Vorausgesetzt natürlich, der Ball wird nicht absichtlich über den Zaun geschossen.

Während des Vereinstrainings in einer Schulturnhalle wurde unserem Übungsleiter der Hallenschlüssel gestohlen. Die Schule will daraufhin eine neue Schließanlage einbauen lassen und die Kosten auf den Verein abwälzen.

Als erstes sollte der Verein prüfen, ob eine gesamte Schließanlage erforderlich ist. Möglicherweise will die Schule die Gelegenheit ausnutzen, um eine modernere Anlage einbauen zu lassen. Schließanlagen haben üblicherweise verschiedene Berechtigungsebenen, so dass evtl. nur der Teil für die Halle erneuert werden muss. Für solche Fälle ist der Verein über den LSB bis zu einer Summe von 2.557 EUR bei einer Selbstbeteiligung von 20% der Schadenssumme, mindestens aber 52 EUR versichert. [Heidolf Baumann](#)

H.Baumann@lsb-berlin.org

Ein Leben für das Ehrenamt- Johannes Weigelt

Als Johannes Weigelt kürzlich auf einem Berliner Friedhof beigesetzt wurde, folgten ihm ungewöhnlich viele Menschen auf seinem letzten Weg. Darunter waren viele Trainer, Funktionäre und Sportler, die einem leidenschaftlichen Kämpfer für die Sportart Eisschnelllauf Lebewohl sagten. „Jo“ Weigelt war am 26. April im Alter von 77 Jahren einer heimtückischen Krankheit erlegen. Er war eigentlich Tischtennispieler. Zum Eisschnelllauf kam er durch das Sporttreiben seiner Tochter. Bald stand er als Kampfrichter mit an der Bahn. Wenig später leitete er im Berliner Stadtbezirk Friedrichshain ein Trainingszentrum. Als die Eisschnelllauf-Sektion von Motor Ost zum SV Eislauf Berlin und später zum Berliner TSC übergang, leistete Johannes Weigelt herausragende Arbeit. Seit 1991 war Johannes Weigelt Fachwart im Berliner Eissportverband, kurz darauf wurde ihm die Leitung der Technischen Kommission der DESG übertragen. In seiner Heimatstadt Berlin fand im März dieses Jahres die Einzelstrecken-WM statt, deren Erfolg ohne ihn nicht denkbar gewesen wäre. *red.*

Für Sportversicherungen – Ihr Partner
PAETAU & CO.
BÜRO SCHACHNER KG



Berlepschstr. 4 • 14165 Berlin
Tel: 8 15 70 56 / 57 • Fax: 8 15 39 30
email: info@bueroschachner-versicherung.de



Der LSB gratuliert:

- **Hanns-Ekkehard Plöger**, Präsident des Motoryachtverbandes Berlin, zum 65. Geburtstag am 30. Mai 2003
- **Sarah Lorenz** zum Gewinn der Triathlon-Weltmeisterschaft in der Langdistanz der Altersklasse 20 - 24 Jahre
- **Philipp Lorenz** zum 3. Platz bei den Triathlon-Weltmeisterschaften in der Langdistanz der Altersklasse 25 - 29 Jahre
- **Alexandra Witteborn** zum Doppelerfolg bei den Karate-Europameisterschaften im Kumite bis 60 kg im Einzel und mit der Frauenmannschaft



LSB-Präsidentialmitglied **Uwe Hammer** feierte am 15. Juni 2003 seinen 60. Geburtstag
Foto: Engler

- **Johannes Dietrich** zum dreifachen Erfolg über 50, 100 und 200 m Schmetterling bei den Deutschen Schwimm-Meisterschaften
- **Nele Hofmann** zum Doppelerfolg über 50 m Freistil und 100 m Schmetterling bei den Deutschen Jahrgangs-Schwimm-Meisterschaften
- **Franziska Skrubel** zum Doppelerfolg über 50 und 100 m Schmetterling bei den Deutschen Jahrgangs-Schwimm-Meisterschaften
- **Eve Leber** zum Gewinn der Deutschen Jahrgangs-Schwimm-Meisterschaften über 400 m Lagen
- **Stephanie Backhaus** zum dreifachen Erfolg bei den Deutschen Jahrgangs-Schwimm-Meisterschaften über 100 und 200 m Rücken sowie über 200 m Schmetterling
- **Jenny Mensing** zum dreifachen Gewinn der Deutschen Jahrgangs-Schwimm-Meisterschaften über 50, 100 und 200 m Rücken
- **Sarah Chahed** zum Gewinn der Deutschen Jahrgangs-Schwimm-Meisterschaften über 50 m Rücken
- **Sonja Helbig** zum Doppelerfolg über 50 und 100 m Brust bei den Deutschen Jahrgangs-Schwimm-Meisterschaften
- **Jochen Hanz** zum Gewinn der Deutschen Schwimm-Meisterschaften über 400 m Lagen

- **Franziska van Almsick** zum Gewinn der Deutschen Schwimm-Meisterschaften über 200 m Freistil
- **David Herborn** zum Gewinn der Deutschen Boxmeisterschaften der Kadetten bis 60 kg
- **Wiebke Pontzen, Steffen Burkhardt** zum Gewinn der Deutschen Kanumeisterschaften über 30.000 m
- **Christian Wagner** zum Gewinn der Deutschen Junioren-Meisterschaften im Flossenschwimmen über 400 und 800 m mit dem Drucklufttauchgerät
- **Josef Kullak** zum vierfachen Erfolg bei den Deutschen Junioren-Meisterschaften im Flossenschwimmen über 50 m Streckentauchen, 100 m Drucklufttauchgerät sowie 50 und 100 m Flossenschwimmen
- **Robin Müller** zum Gewinn der Deutschen Junioren-Meisterschaften im Flossenschwimmen über 50 m
- **Richard Heinze, Johannes Gräbel** zum Gewinn der Deutschen Junioren-Meisterschaften im Flossenschwimmen über 800 m mit dem Drucklufttauchgerät
- **Fredericke Zorn** zum fünffachen Erfolg bei den Deutschen Junioren-Meisterschaften im Flossenschwimmen über 100 und 400 m mit dem Drucklufttauchgerät, 50 m Streckentauchen, 50 m Flossenschwimmen sowie mit der Staffel über 4 x 200 m Flossenschwimmen
- **Lisa Jung** zum zweifachen Erfolg bei den Deutschen Junioren-Meisterschaften im Flossenschwimmen über 50 m Streckentauchen und 100 m mit dem Drucklufttauchgerät
- **Maria Kalke** zum Gewinn der Deutschen Junioren-Meisterschaften im Flossenschwimmen über 800 m mit dem Drucklufttauchgerät sowie mit der Staffel über 4 x 200 m Flossenschwimmen
- **Josepha Klare** zum Gewinn der Deutschen Junioren-Meisterschaften im Flossenschwimmen über 100 m Flossenschwimmen
- **Wiebke Loyda, Ariane Kresse** zum Gewinn der Deutschen Junioren-Meisterschaften im Flossenschwimmen mit der Staffel über 4 x 200 m
- **Katharina Weckener** zum Gewinn der Deutschen Junioren-Meisterschaften im Flossenschwimmen über 200 und 400 m
- **Polina Kolodizner und Denys Drozdyuk** zum Gewinn der Deutschen Meisterschaft im Tanzen Latein
- **dem Berliner Turn- und Sportclub** zum Gewinn der Deutschen Meisterschaft der B- und C-Jugend-Volleyballmannschaft
- **dem Berliner Turn- und Sportclub** zum Gewinn der Deutschen Meisterschaft der D-Jugend
- **Alexander Kramer** zum Gewinn der Deut-



Klaus Harte (mi.) vom Segel-Club Odin wurde am 5. Juni im Haus des Sports für seine langjährige ehrenamtliche Tätigkeit mit der Ehrenplakette des LSB ausgezeichnet. LSB-Ehrenmitglied **Dietrich Maes (li.)** und Sportjugend-Vorsitzende **Claudia Zinke** würdigten gemeinsam mit LSB-Präsident **Peter Hanisch** weitere 50 ehrenamtliche Helfer des Sports mit der höchsten Auszeichnung des LSB sowie mit der Ehrennadel in Gold, Silber und Bronze. Foto: Engler

schen Jugend-Kanumeisterschaften über 15.000 m

- **Robin Rehberg** zum Gewinn der Deutschen Jugend-Kanumeisterschaften über 10.000 m
- **Martin Metzling, Sascha Eckelmann, Sabine Walter, Gesine Windelberg** zum Gewinn der Deutschen Junioren-Segelmeisterschaften der 470er Klasse
- **Nele Alder Baerens** zum Gewinn der Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften der Gehörlosen über 400 m und mit der 4 x 100 m Staffel
- **Elke Köster** zum Gewinn der Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften der Gehörlosen über 100 und 200 m und mit der 4 x 100 m Staffel
- **Myriam Brunke, Margareta Hanne** zum Gewinn der Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften der Gehörlosen mit der 4 x 100 m Staffel
- **Henry Schmidt** zum Gewinn der Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften der Gehörlosen im Diskuswerfen
- **Axel Knuth** zum Gewinn der Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften der Gehörlosen im Kugelstoßen
- **Marcel Bauer** zum zweifachen Titelgewinn bei den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften der Gehörlosen im 100 m und 200 m Lauf
- **Dana Ringel** zum Gewinn der Deutschen Schülermeisterschaften der Sportakrobatik
- **Maik Berger** zum Gewinn der Deutschen Meisterschaft im 20 km Gehen
- **Sylvia Renz** zum Gewinn der Deutschen Marathon-Meisterschaft



LSB-Präsidentin Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepfer würdigte am 50. Geburtstag von Marianne Buggenhagen die Lebensleistung der Ausnahmeathletin Foto: Engler

Daniela Zingelmann – zehn Jahre beim Landessportbund Berlin

Engagiert und hilfsbereit

Am 1.7.1993 nahm Daniela Zingelmann ihre Tätigkeit als Verwaltungsangestellte im Horst-Korber-Sportzentrum, dem Landesleistungszentrum Spielsportarten an der Glockenturmstraße, auf. Ihre Ausbildung an der Fachoberschule für Bürowirtschaft und die vorangegangenen Tätigkeiten in verschiedenen Verwaltungsbereichen bildeten eine gute Voraussetzung für die Entscheidung, Daniela Zingelmann mit den vielfältigen Verwaltungsaufgaben eines Landesleistungszentrums zu betrauen. Nach einer einjährigen Teilzeitbeschäftigung wurden ihr zusätzliche Aufgaben u. a. für den Hoteltrakt des Horst-Korber-Sportzentrums übertragen.

Daniela Zingelmann zeichnete sich stets durch ihr freundliches Auftreten und ihre Hilfsbereitschaft gegenüber den Kollegen aus. Diese wählten sie daraufhin auch als Vertreterin der Arbeitnehmer in den Betriebsrat des LSB, wo sie ebenfalls mit Engagement die Interessen der Mitarbeiter vertritt. Seit dem 1.6.2002 wurde sie durch die Veränderung des Betriebsverfassungsgesetzes freigestelltes Betriebsratsmitglied.

Daniela Zingelmann zeichnete sich in den vergangenen Jahren durch eine tatkräftige und ideenreiche Mitarbeit bei verschiedenen Sonderaufgaben innerhalb des LSB aus. Hier seien u. a. die Mitwirkung bei der Erstellung einer Broschüre über die Sportangebote für Neuberliner und nicht zuletzt das 50-jährige Jubiläum des LSB erwähnt.

Der Landessportbund Berlin möchte Daniela Zingelmann für eine 10-jährige Zugehörigkeit zur Dachorganisation des Berliner Sports seinen Dank aussprechen. Präsidium, Geschäftsleitung und Belegschaft wünschen ihr für die Zukunft alles erdenklich Gute. *M. Stelse*

Marianne Buggenhagen, „First Lady“ des Behindertensports, feierte 50. Geburtstag

Ein Vorbild für alle

50, das ist für viele ein Alter, das nach Vorruhestand klingt. Nicht so für Marianne Buggenhagen. Die für den SC Berlin startende Wahl-Brandenburgerin mit Wohnsitz in Bernau wurde am 26. Mai ein halbes Jahrhundert alt und denkt gar nicht daran, sich sportlich in Rente zu begeben. Bei den Wettkämpfen, die sie in diesem Frühjahr bestritten hat, übertraf sie bereits mehrfach ihre eigenen offiziellen Weltrekorde mit Kugel (8,98 m) und Diskus (27,48 m), die nur bei internationalen Championaten verbessert werden können. Es scheint keine Grenzen zu geben für diese eindrucksvolle, energische, nie aufgebende Frau, die im Sport jenes Feld gefunden hat, in dem sie sich ausleben, hingeben, verwirklichen kann. Dabei ist sie doch nur „eine kleine Kaputte“, wie die gelehrte Krankenschwester und Erzieherin unter Anspielung auf ihr Handicap sagt, das von der Mehrheit der nichtbehinderten Menschen mitleidvoll als „schweres Schicksal“ verstanden wird.

Seit 1976 ist Marianne Buggenhagen nach einer aufsteigenden Querschnittslähmung auf den Rollstuhl angewiesen. „Viele sagen ‘an den Rollstuhl gefesselt’, und ich habe das auch einige Zeit als Fessel empfunden. Der Sport hat mir geholfen, mich davon zu befreien. Mit dem Sport begann mein zweites Leben.“ Durch den Sport hat sie wieder Selbstwertgefühl gewonnen, ist sie eine außergewöhnliche Persönlichkeit geworden. Ihre Autobiographie trägt so nicht zufällig den Titel „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Leben eingestellt!“ Für viele ist Marianne Buggenhagen zu einem Synonym des Behindertensports geworden. Das wird sie wohl auch noch eine Weile bleiben. Denn an ein Ende der sportlichen Karriere ist nicht gedacht. DSB-Präsident Manfred von Richthofen hat sie schon vor Jahren mit Lob geadelt: „Marianne Buggenhagen ist ein Vorbild für Behinderte und Nichtbehinderte. Sie ist wirklich unsere Sportlerin Nummer 1.“ *Klaus Weise*

Hans John geht nach 35 Jahren beim LSB in den Ruhestand

Untrennbar mit dem Berliner Sport verbunden

Nach einer mehr als 35-jährigen Tätigkeit beim Landessportbund Berlin verabschiedeten das Präsidium, die Geschäftsleitung und die Mitarbeiter des Landessportbundes Berlin am 28.5.2003 Hans John in den wohlverdienten Ruhestand. Im Verlauf seiner Tätigkeit beim Landessportbund Berlin war sein Name bei der Jugendorganisation des LSB, der Sportjugend Berlin, sowie in den letzten neun Jahren im Referat Finanzen und Verwaltung nicht wegzudenken.

Einige von uns erinnern sich noch gern an seine Arbeitsaufnahme im Jahre 1968. Mit reichem Erfahrungsschatz aus der ehrenamtlichen Jugendarbeit bei den Reinickendorfer Füchsen und als Gestalter der Jugendarbeit in der Deutschen Schreiberjugend war er ein prädestinierter Bewerber für die zum damaligen Zeitpunkt freigewordene Stelle bei der Sportjugend Berlin. Sein Verantwortungsbereich waren die Finanzen und Liegenschaften unserer Jugendorganisation. Bei unseren Ferienlagern und Jugendheimen, die ihm besonders am Herzen lagen, ging es ihm u. a. darum, diese Einrichtungen so wirtschaftlich wie nur möglich zu betreiben. Bei den Tagessätzen kam es in der Tat auf den Pfennig an. Wer heute von Einrichtungen der Sportjugend wie dem Jugendhotel am Kaiserdamm, der Bildungsstätte, den früheren Ferienlagern in Heiligenhafen, Dünsche und Mar-dorf sowie von Oberwarmensteinach und neuerdings von Ahlbeck spricht, wird immer den Namen Hans John in irgendeiner Verbindung den Akten entnehmen können. Hinzu kam das frühere Sporthotel in Spiekerkoog, das die Landessportbünde Bremen und Berlin gemeinsam betrieben haben. Die Organisation von zwei Umzügen der Bildungsstätte begleitete er eben-

falls. Wir können mit Recht festhalten, dass der Name Hans John mit der Geschichte unserer Sportjugend Berlin verbunden ist.

1991 stellte er Wirtschaftlichkeitsberechnungen für den damals gegründeten Trägerverein des Bundesleistungszentrums Kienbaum an. Auch bei weiteren Einrichtungen in Lindow und Kühlungsborn wurde von Hans John mit Akribie die Wirtschaftlichkeit unter die Lupe genommen.

Im Jahre 1994 begann im Zusammenhang mit der Neustrukturierung der LSB-Verwaltung seine Tätigkeit im Finanzreferat, wo er die Verantwortliche Leitung für alle Liegenschaften des LSB übertragen bekam. So war er neben den Jugendeinrichtungen auch für die Verwaltungsgebäude und Einrichtungen der Dachorganisation des Berliner Sports verantwortlich.

Bei seiner Verabschiedung würdigten LSB-Präsident Peter Hanisch und LSB-Direktor Norbert



Skowronek seine Arbeitsleistung, seine Liebe zum Sport und zur Jugendarbeit, die ihn in Berlin und darüber hinaus bekannt gemacht haben. Alles erdenklich Gute für Hans John! *M.Stelse*
LSB-Präsident Peter Hanisch bei der Verabschiedung von Hans John. Foto: Hahn



Unter den 30.000 Besuchern beim Festival des Sports: LSB-Präsident Peter Hanisch und Sportstaatssekretär Thomas Härtel (Foto oben). Zufrieden über die große Resonanz: SC-Siemensstadt-Geschäftsführer Hartmut Neumann (Foto unten) *Fotos: Engler*



Berlins Festival des Sports fand überall hervorragenden Anklang

Ein Platz in der Champions League

Das Lob kam von allen Seiten und ist keineswegs als Verbeugung oder reine Höflichkeitsbekundung vor den tüchtigen Organisatoren des SC Siemensstadt zu deuten. „Für mich gehört das diesjährige Festival des Sports in Berlin absolut in die Champions-League“, erklärte die DSB-Beauftragte Edith Bena-Dietrich, die bereits 85 Veranstaltungen dieser Art in ganz Deutschland miterlebt hat. Und auch der Stellvertretende Vorsitzende der DSB-Breitensportkommission Prof. Herbert Hartmann stellte frank und frei fest: „Was die Berliner anpacken, das klappt immer.“

Eine Vielzahl von Neuerungen und Attraktionen gab dem insgesamt elften Berliner Festival, das wie im letzten Jahr auf der Anlage am Rohrdamm stattfand, den richtigen Kick. Bungee-Running, Sumoringen in dick gepolsterten Schutzzügen, wo die Teilnehmer wie Monster aussahen, vor allem die Eiskletterwand, die Bob-Anschiebebahn und das Quattro-Jumping kamen bei Groß und Klein glänzend an. Aber auch die

Spielle-Landschaft der Initiative „Kinder stark machen“ fand starken Anklang. Mit sichtlicher Begeisterung dabei war der ehemalige 400-m-Hürden-Europameister Harald Schmid, der wenige Tage zuvor bei einem Trainerseminar des Berliner Handball-Verbandes im Horst-Korber-Zentrum den 10 000. Botschafter der Antisucht-Kampagne ausgezeichnet hatte.

Noch etwas gehörte zu den Highlights der Veranstaltung, das Finale des Aral Charity Walks, eines seit Mitte März durch fast ganz Deutschland führenden Staffellaufes zur Unterstützung des Behindertensports. Als die Schlusstappe von Königs-Wusterhausen nach Berlin-Siemensstadt über 32,8 Kilometer zurückgelegt war, konnte der Vorstandsvorsitzende des Mineralöl-Unternehmens Dr. Peter Franke einen Scheck über 125 000 Euro dem Präsidenten des Deutschen Behindertensport-Verbandes Theodor Zühlsdorf für dessen soziale Arbeit überreichen. H.U.



LSB-Vizepräsidentin Gabriele Wrede

Festival des Sports

Neu: Tag der Schulen

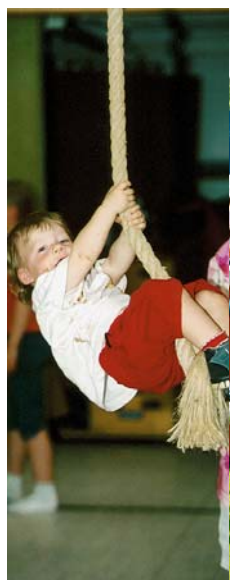
Zu den Neuerungen des Festivals des Sports zählte diesmal auch der Tag der Berliner Schulen, der sich allerdings weitgehend auf den Bezirk Spandau beschränkte, weil sonst die Anlage aus den Nähten geplatzt wäre. Leider spielte das Schlammt nicht mit, so dass die Siemensstädter Organisatoren selbst das Heft in die Hand nehmen mussten, was in der Kürze der Zeit allerdings einige Schwierigkeiten bereitete. Doch mit rund tausend Jungen und Mädchen konnte ein recht verheißungsvoller Anfang gemacht werden.

LSB-Jugendsekretär Wolfgang Elbing: „Für nur sechs Wochen Anlaufzeit war das eine tolle Sache und machte allen Beteiligten viel Spaß, zumal einige Aufbauten wie die Eiskletterwand vom Vortag stehen geblieben waren. Ich bin sicher, dass im nächsten Jahr die Resonanz wesentlich stärker sein wird, weil wir dann wesentlich früher mit der Vorbereitung beginnen werden.“

Als bester Schule wurde der Robert-Reinick-Grundschule, die mit ihrem Dream-Team auch das Streetball-Turnier gewann, ein Pokal überreicht. Schöner Nebeneffekt der Veranstaltung war, dass bei dieser Gelegenheit immerhin 230 Jungen und Mädchen das Schüler-Sportabzeichen erworben haben.



Prof. Dr. Herbert Hartmann, stellv. Vorsitzender des DSB-Bundesvorstands Breitensport



Fußball, Fußball und nochmal Fußball. Natürlich Formel 1 und Tennis, zu gegebener Zeit auch Skispringen und die Tour de France, nehmen heutzutage in den Medien den größten Raum der Sportberichterstattung ein. In Berlin kommen vielleicht noch Basketball und Eishockey dazu. Und die anderen rund 130 Sportarten, die in unserer Stadt betrieben werden? Sie finden kaum oder überhaupt keine Beachtung, sind glatt zu Randsportarten abgestempelt, über die es nicht zu berichten lohnt? „Sport in Berlin“ rückt in loser Folge Sportarten ins Rampenlicht, die sonst eher im Schatten stehen.

Heute: Freikörperkultur

Ohne Hüllen Sport zu treiben, das ist für viele eine großartige Sache

Nackt wie Gott uns schuf

Wir sind nichts Besonderes, sondern ganz normale Bürger, die allerdings bei der Ausübung ihres Sports gern die Hüllen fallen lassen“. So beschreibt Lothar Müller, der Sportwart des Landesverbandes Freikörperkultur Berlin-Brandenburg (LFK), vielleicht am treffsichersten jene Spezies Mensch, die Luft und Sonne ohne einengende Bekleidung lieben, ein naturnahes Leben ohne Trennung der Geschlechter und Altersgruppen bevorzugen und sich am wohlsten in der Gemeinschaft fühlen.

Wer beispielsweise das parkähnliche und von einem großen Sichtzaun umgebene Gelände des VfK Südwest am Ostpreußendamm betreten will, der muss entweder einen Schlüssel besitzen oder sich über eine Klingel bemerkbar machen, um hereingelassen zu werden. Dieter Friedrich (62), in Personalunion Vorsitzender des Vereins und Verbandes, sieht darin auch nichts Einschränkendes oder gar Verwerfliches. „Wir möchten alles dafür tun“, so argumentiert er, „dass man sich bei uns ungezwungen und unbekümmert bewegen kann, so wie Gott uns schuf, und dass sogenannte Spanner keine Chance haben, etwa Mädchen oder junge Frauen zu beobachten oder sie gar zu fotografieren. Wer etwa glaubt, FKK habe etwas mit Pornografie oder wildem Sex zu tun, der liegt total schief.“

Einer der Befürworter der Freikörperkultur-Bewegung war übrigens Ende der zwanziger Jahre der spätere Bundespräsident Theodor Heuß, der sich während seiner Berliner Zeit dem Adolf Koch'schen Institut angeschlossen hatte.

Sich nackt in der Natur zu erholen, auf einer schönen Wiese von der Sonne bräunen zu lassen, ist die eine Seite der Medaille, die andere ist die Vielzahl von sportlichen Angeboten, die für Abwechslung und körperliches Wohlbefinden sorgen. Am beliebtesten sind dabei Schwimmen, Gymnastik, Volleyball und Petanqué, aber auch Tischtennis und Basketball, ohne dabei allerdings nach Sternen greifen zu wollen. „Richtigen Hochleistungssport können wir uns nicht leisten, dazu sind die Mitgliedsbeiträge einfach zu gering“, meinte Arnold Klöck vom Verein der Saunafreunde (VdS), der am Heiligensee im Norden Berlins sein Domizil mit Badestellen, Kinderspielflächen und Liegewiesen hat: „Unsere Volleybal-

ler waren immerhin Deutscher Meister geworden, doch wir konnten sie auf Dauer nicht halten, weil das Geld fehlte.“

Trotzdem finden jährlich LFK-Meisterschaften statt, wobei im Schwimmen auch eine Ehepaar- oder Familienstaffel auf dem Programm stehen. Außerdem werden die Besten im Hochsprung und Kugelstoßen sowie Petanqué ermittelt; es gibt mehrere Beachvolleyball- und Basketballturniere, immer auf Breitensportbasis, wenngleich ein Leistungswille durchaus vorhanden ist.



Dieter Friedrich (mi), Vorsitzender des VfK Südwest und des Verbandes; Lothar Müller (re.), Verbands-Sportwart; Arnold Klöck vom Verein der Saunafreunde

Bekleidung unerwünscht

Zwei Paragraphen aus der Satzung des VfK Südwest.

- Der Zutritt zum Gelände ist nur mit einem gültigen Mitgliedsausweis möglich. Wird ein Mitglied bei einer Eingangskontrolle dreimal im Jahr ohne Ausweis angetroffen, so hat er das Gelände zu verlassen.
- Bei ausreichenden Temperaturen ist das Tragen von Bekleidung unerwünscht. Das Schwimmbad ist grundsätzlich unbekleidet zu nutzen.

Heute rümpft keiner mehr die Nase über Nacktheit, was vor 20 und 30 Jahren durchaus noch der Fall war. Kein Wunder, denn längst befinden sich überall FKK-Strände und Grünanlagen, wo man sich hüllenlos in der Sonne aalen kann. „Unsere Vereine bieten aber mehr, vor allem Familienfreundlichkeit und Geselligkeit“, sagt Friedrich und weist auf die vielen Aktivitäten wie Wanderungen, Fahrten, Beach-Feste, Tanz- und Gesangsabende oder auch Lesungen hin, wobei für die Jugend Extra-Programme geschmiedet werden.

Und dennoch klagt der Berlin-Brandenburgische Verband, der vor gut einem Jahr wie einige andere Sportarten auch wegen seiner Sport-Förderungswürdigkeit ins Kreuzfeuer des Rechnungshofes gekommen war, über einen Mitglieder-Rückgang. Statt in der Blütezeit 5000 Freikörperkulturler weist die jüngste LSB-Statistik nur noch 4203 auf, wobei der VfK Südwest (1500), Helios (1043) und Verein der Saunafreunde (800) die mit Abstand größten Klubs sind. Was allerdings auch nicht verwundert, denn sie verfügen über ein eigenes Gelände mit Bademöglichkeiten. Die wirtschaftlich schwierige Situation liefert einen Grund für den Rückgang, zum anderen bevorzugt gerade die Jugend mehr denn je den schnellen Wechsel von einer Sportart zur anderen und möchte deshalb ungebunden sein.

Die Ursprünge der Sonnenanbeter, der Licht- und Luftfreunde, wie es damals hieß, geht auf den Anfang der zwanziger Jahre und die Wandervogel-Bewegung zurück, wo Menschen, die in Fabriken und Mietskasernen eingepfercht waren, das Bedürfnis verspürten, sich nackt in freier Natur zu bewegen. Einer der Pioniere der Freikörperkultur-Bewegung war ein gewisser Adolf Koch, Lehrer und Sozialreformer aus Kreuzberg, der die Befreiung aus Zwängen propagierte und über ganz Deutschland seine FKK-Institute gründete, die allerdings mit Beginn der Naziherrschaft sofort „wegen unmoralischen Volksgutes“ geschlossen wurden. Auch das Gelände am Motzener See, das als Urzelle der Nackt-Luftbaderei gilt, war davon betroffen.

Heute verfügt der VfK Südwest, der einst unter dem Namen Luftbad Lichterfelde bekannt wurde, über ein 40 000 Quadratmeter großes Pachtgelände zwischen Ostpreußendamm und Teltowkanal, das nach dem Krieg als Schutttafeldeplatz zweckentfremdet wurde, inzwischen aber zu einem Kleinod mutierte. Zwischen hohen Akazien, Birken und Buchen befinden sich ein beheizbares Schwimmbad, Tennis- und Volleyballplätze, Liegewiesen, Kinderspielecken und ein 1998 für 3,1 Millionen Mark erstelltes Gebäude mit Sporthalle, Krafraum, Sauna, Duschen und Sanitäreinrichtungen sowie Casino. Friedrich: „Gern würden wir das Areal zu den vom LSB ausgehandelten Konditionen kaufen, doch bisher hat das Bezirksamt unseren Antrag nicht behandelt.“

Text und Fotos: Hansjürgen Wille

Mitten im steinernen Häusermeer von Berlin, zwischen Offenbacher, Wiesbadener und Fehlerstraße, befindet sich der mit grünem Quarzsand versetzte Kunststoffrasen-Platz des Friedenauer TSC 1886, auf dem täglich fleißig die Fußballer trainieren und am Wochenende ihre Punktspiele bestreiten, der aber auch gleichzeitig vormittags von der Bobertal-Gesamtschule und der Ruppin-Grundschule als Schulhof benutzt wird. Dass irgendwann die Strapazierfähigkeit zu Ende geht, lässt sich leicht ausmalen, obwohl der Belag gerade einmal zehn Jahre alt ist.

„An einigen Stellen dehnen sich bereits die Nähte, außerdem ist der Flor überall arg heruntergetreten, so dass in den nächsten zwölf Monaten eine Erneuerung unbedingt notwendig wird“, erklärt Abteilungsleiter Eberhard Krüger und erhält volle Unterstützung von seinem Kassenwart Wolfgang Ehme. Ein zweiter Platz, wo die Friedenauer dem Ball hinterher jagen können, liegt einen Steinwurf weiter auf dem Gelände des Rheingau-Gymnasiums. Das Wichtigste: Beide Anlagen werden seit Juni 1998 in den Nachmittags- und Abendstunden (16 - 21 Uhr) sowie ganztägig am Wochenende (Samstag 12-18 Uhr, Sonntag 9-18 Uhr) unter der Regie und Eigenverantwortung des Vereins geführt.

Ohne Engagement des Friedenauer TSC wären zwei Sportplätze verloren gegangen

Schönebergs erster Verein mit Schlüsselverantwortung

„Ich mache diesen 325-Euro-Job sehr gern, doch jeden zweiten Sonntag bin ich total geschafft, denn da müssen wir rechtzeitig vor Spielbeginn anwesend sein, den Platz nach Glascherben, Flaschen oder Büchsen absuchen, die Kabinen einteilen und dafür sorgen, dass auch Seife und Papiertücher vorhanden sind. Erst wenn der Letzte die Anlage verlassen hat, ist auch für uns Feierabend. Dass dabei oftmals mehr als zehn Stunden herauskommen, wird sich wohl jeder denken können. Im Winter gehört auch noch die Schnee- und Eisbeseitigung dazu.“

Eigentlich sind nur 15 Stunden pro Woche vorgesehen, doch auf die Uhr schaut niemand. Ehrensache, denn alle sind durch und durch Friedenauer

„Von unseren Mitglieder-Beiträgen ließe sich eine Bezahlung auch nicht ermöglichen“, meinte Wolfgang Ehm, „deshalb haben wir uns zu einer klaren Trennung der Konten entschieden.“ Verantwortlich für die Buchführung des Schlüsselvertrages ist deshalb nicht Ehm, sondern der Fußball-Abteilungsleiter Eberhard Krüger, der sogar einen Extra-Computerkursus absolvierte, um die Verbrauchs-Nachweise führen, Rechnungen für notwendige Materialien begleichen sowie Sozialabgaben und Steuern rechtzeitig auf den Weg bringen zu können.

Dass sich all der Aufwand lohnt, beweist die gute Nachwuchsarbeit der 490 Mitglieder starken Fußball-Abteilung. Zu den besonderen Höhepunkten zählt unter anderem der Kontakt zu



Abteilungsleiter Eberhard Krüger (re.),
Kassenwart Wolfgang Ehme (li.)

Vier Platzwarte, die der Friedenauer TSC stellt und die dank eines Zuschusses vom Bezirksamt Tempelhof/Schöneberg finanziert werden, sorgen nicht nur für einen ordnungsmäßigen Ablauf, sondern haben, wie im Vertrag über die Schlüsselgewalt vorgesehen, auch die Reinigung der Kabinen, Duschräume und Toiletten vorzunehmen, müssen außerdem an den Spieltagen die Tornetze anbringen, Eckfahnen aufstellen, kleinere Arbeiten vornehmen wie Lampen auszuwechseln oder tropfende Wasserhähne abdichten. Des Weiteren haben sie je nach Bedarf die automatische Berieselungsanlage anzustellen sowie bei entsprechender Dunkelheit das Flutlicht an- und auszuschalten und selbstverständlich die Eingangsporten auf- und zuzuschließen.

Rüdiger Bahr (59) ist einer jener vier Männer, die mit Putzlapen und Besen ihres Amtes walten:

denauer und tun das, was sein muss und was sie für notwendig erachten. Bezahlte Arbeit und Ehrenamt gehen meist fließend ineinander über.

„Wir waren die ersten in Berlin, die man mit der Schlüsselverantwortung eines Sportplatzes konfrontiert hat“, berichtet Krüger in dem unter Denkmalschutz stehenden Vereins-Casino „Bei Hanny“, das früher einmal das Spritzen- und Gerätehaus der beiden Schulen war. „Vor fünf Jahren rief mich eines Tages der Sportamtsleiter von Schöneberg an und eröffnete mir, dass wir die Plätze in Eigenregie übernehmen müssten, weil sie andernfalls geschlossen würden.“

Fachleute haben inzwischen errechnet, dass die Bezirke durch die vertraglich vereinbarte Zuschussung von Vereins-Platzwarten immerhin noch rund zwei Drittel jener Summe einsparen, die normaler Weise öffentliche Platzwarte kosten würden.

einem türkischen Sportverein in Colakli bei Antalya. Alle zwei Jahre wird eine Reise dorthin unternommen, wobei sich im Gepäck Malstifte, Hefte, Ordner, Bücher, Lineale und Zirkel für eine Dorfschule, natürlich auch Aufkleber, Bälle und Trikots befinden, die vom Verein, Familien und dem Verband zur Verfügung gestellt werden.

Sportlich gesehen ist man nicht darauf aus, die Fußballwelt aus den Angeln heben zu wollen. Die erste Männermannschaft nimmt in der Kreisklasse A einen vorderen Tabellenplatz ein, aber zu mehr reicht es nicht. „Wir sind eben ein richtiger Familienverein“, sagt Krüger. Und genauso sehen es die sieben anderen Abteilungen des 1886 gegründeten Vereins, in dem außerdem noch Badminton, Basketball, Handball, Volleyball und Bowling gespielt sowie geturnt und Gymnastik betrieben wird.

Text und Fotos: Claus Thal

SPORT IN BERLIN

LANDESSPORTBUND
BERLIN E.V.

POSTVERTRIEBSSTÜCK
ENTGELT BEZAHLT
- DEUTSCHE POST AG -

ÄNDERUNGEN DER
VEREINSANSCHRIFTEN
BITTE SCHRIFTLICH
UNTER ANGABE DER
BEZIEHERNUMMER
AN DIE PRÜFSTELLE/
MITGLIEDER-
VERWALTUNG
LANDESSPORTBUND
BERLIN,
JESSE-OWENS-ALLEE 2,
14053 BERLIN

NACH LEKTÜRE BITTE
WEITERGEBEN

(DATUM/ZEICHEN)

SCHRIFT-(PRESSE)WART

1. VORSITZENDER

2. VORSITZENDER

(HAUPT-) KASSENWART

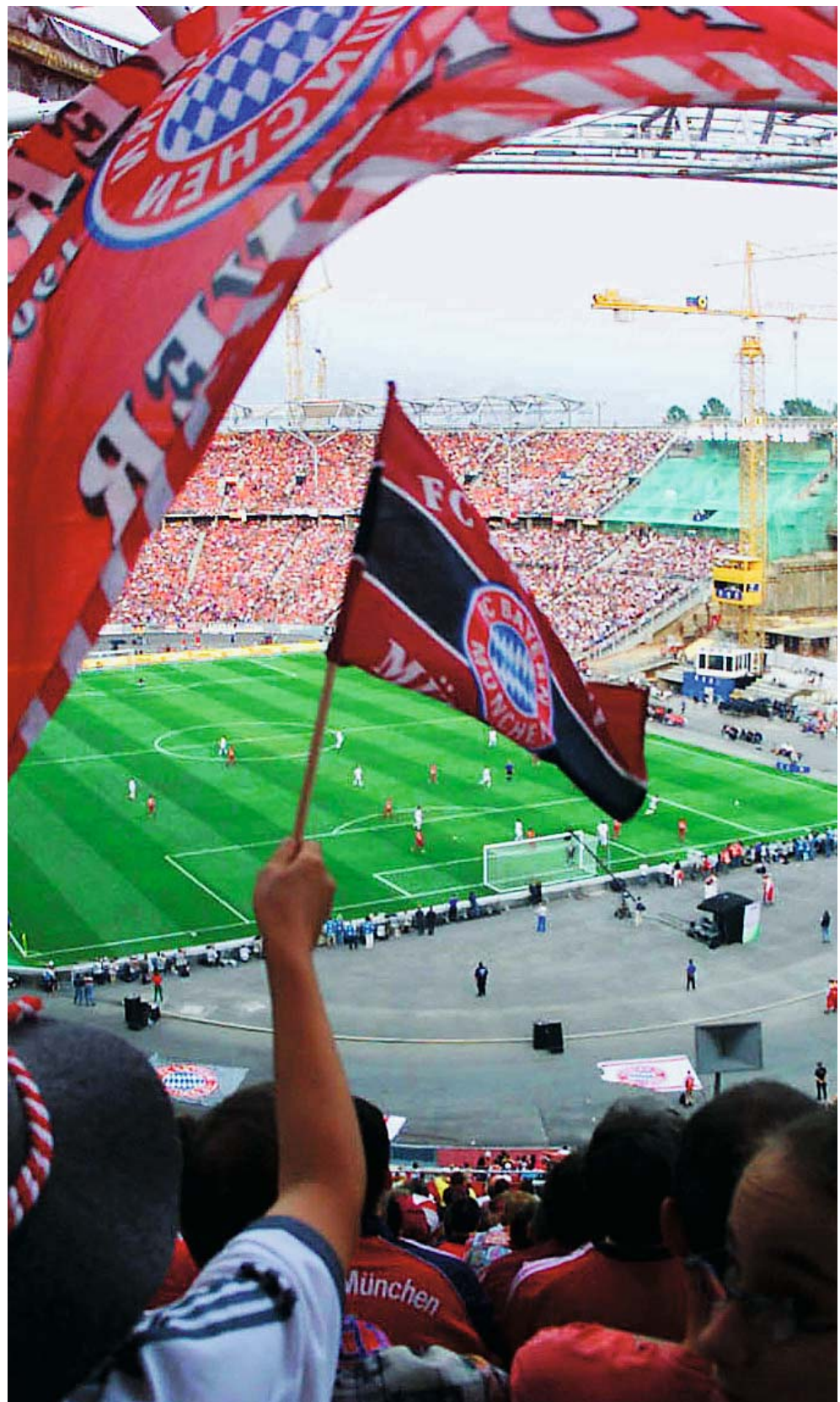
(VEREINS-) SPORTWART

(VEREINS-) JUGENDWART

FRAUEN-BEAUFTRAGTE

FREIZEITSPORT-
BEAUFTRAGTER

SONSTIGE



Trotz Baustelle sorgten 70500 Fußball-Anhänger im Olympiastadion für eine einmalige Atmosphäre beim DFB-Pokalendspiel. Bereits im Vorfeld hatten sich der Deutsche Fußball-Bund und der Berliner Senat über die weitere Austragung des Finales im Olympiastadion bis mindestens 2010 geeinigt. Der bisherige Vertrag wäre im nächsten Jahr ausgelaufen. DFB-Präsident Mayer-Vorfelder: „Berlin ist mit seiner Geschichte und Kultur, aber auch mit seiner politischen Bedeutung und seiner internationalen Ausstrahlung der richtige Ort für ein solches Finale.“ Foto: Engler